
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.50908

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JOSEF BECKER

BISMARCK, PRIM, DIE SIGMARINGER HOHENZOLLERN UND DIE
SPANISCHE THRONFRAGE

Zum Fund von »Bismarcks Instruktionsbrief für Bucher« vom 25. Juni 1870 in der
»Real Academia de la Historia« Madrid

Mohammed Rassem zum 60. Geburtstag

Noch bis in die zweite Hälfte der 1950er Jahre klaffte für die Erforschung der Vorgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges und der Reichsgründung eine empfindliche Lücke in der preußischen Quellenbasis. Sie war bedingt durch die Benutzungssperre, die die Reichsbehörden aus politisch-moralischen Gründen auch noch nach dem Sturz der Monarchie 1918 über die Berliner Geheimakten zur Geschichte der spanischen Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen verhängt hatten.¹ Der französische Historiker Georges Bonnin, der an der Auswertung der 1945 erbeuteten Akten des Auswärtigen Amtes mitwirkte, konnte diese Lücke im wesentlichen schließen, als er 1957 in einer (im ganzen vorzüglichen) englischen Übersetzung (die Isabella M. Massey zu verdanken war), die einschlägigen preußischen Geheimbestände publizierte. Allerdings war auch Bonnin nicht in der Lage, ein Schlüsseldokument der früheren Bismarck-Forschung in den als geheim klassifizierten Archivalien der Wilhelmstraße zu ermitteln: den sogenannten »Instruktionsbrief Bismarcks« vom Juni 1870.

Dieses seit über einem Jahrhundert verschollene Dokument wurde im Zuge der Vorarbeiten zu einer umfassenden Publikation der deutschen Akten zur spanischen Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen in Madrid wiederentdeckt. Sein authentischer Text kann hier erstmals veröffentlicht und auf Grund deutscher, spanischer und britischer Quellen in den größeren politischen Zusammenhang der Vorgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges eingeordnet werden.

Dabei wird es zweckmäßig sein, zunächst die Rolle des sogenannten »Instruktionsbriefs« in der Bismarck-Forschung zu umreißen (Teil I). Anschließend werden die bisherigen spanischen, deutschen und französischen Versionen mit dem originalen Wortlaut verglichen und die Probleme, die mit Verfasserschaft, Adressat und Datierung zusammenhängen, soweit möglich, geklärt (Teil II). Die Darstellung von Vorgeschichte und Überlieferung des »Instruktionsbriefs« erlaubt es, den Stellenwert dieses Dokuments im Ablauf der entscheidenden Verhandlungen um die Annahme der

¹ Vgl. Rudolf MORSEY, *Geschichtsschreibung und amtliche Zensur, Zum Problem der Aktenveröffentlichung über die spanische Thronkandidatur der Sigmaringer Hohenzollern*, in: *Historische Zeitschrift* 184 (1957) und Georges BONNIN (Hg.), *Bismarck and the Hohenzollern Candidature for the Spanish Throne, The Documents in the German Diplomatic Archives, Translated by Isabella M. MASSEY, with a Foreword by G. P. GOOCH*, London 1957, S. 13–36.

Kandidatur durch den Sigmaringer Erbprinzen (Juni 1870) näher zu präzisieren (Teil III). Die Frage der Geheimhaltung von Bismarcks ausschlaggebendem Anteil am Zustandekommen der Hohenzollern-Kandidatur wie (damit aufs engste zusammenhängend) der Faktor Frankreich in den spanisch-preußischen Verhandlungen als die zentrale politische Problematik des »Instruktionsbriefs« werden in einem weiteren Abschnitt untersucht (Teil IV), wobei die britischen Gesandtschaftsberichte aus Madrid neues Licht auf Taktik und Zielsetzung des spanischen Partners und Kontrahenten von Bismarck und der Sigmaringer Hohenzollern werfen. Abschließend wird (u. a. an Hand bislang wenig beachteter bzw. in ihrem Aussagegehalt nicht erschöpfter Materialien) ein Blick auf die Genesis der Sigmaringer Kandidatur und auf ihre Funktion in der internationalen Konstellation nach Königgrätz geworfen. Die Ausbreitung relativ umfangreicher Quellenzitate mag, so ist zu hoffen, durch den Gang der Untersuchung gerechtfertigt werden.

I. Der »Instruktionsbrief« in der bisherigen Bismarck-Forschung

Der sogenannte »Instruktionsbrief Bismarcks« wurde 1900 durch den französischen Historiker H. Léonardon in die französisch-deutsche Diskussion über den Kriegsausbruch 1870 eingeführt. Das Aktenstück gewann dadurch seinen besonderen Stellenwert, daß es als der erste Text identifiziert werden konnte, der aus der preußischen Geheimkorrespondenz zwischen Berlin und Madrid im Frühjahr 1870 in seinem (umstrittenen) Wortlaut bekannt wurde; für die unmittelbare Vorgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges erlangte das Dokument seine spezielle Bedeutung als anscheinend erster zeitgenössischer Beleg aus der Hand Bismarcks dafür, daß der Kanzler des Norddeutschen Bundes beim Aufgreifen der spanischen Thronkandidatur wenigstens mit einer *fermentation passagère* in Frankreich als Reaktion auf die Königswahl (bzw. Thronkandidatur) eines Hohenzollern-Prinzen rechnete. Seit 1909 bis zu einer Studie L. D. Steefels aus dem Jahre 1961 galt das Dokument (aufgrund einer Deutung Richard Festers) als »Instruktionsbrief Bismarcks« für Lothar Bucher bei dessen zweiter spanischer Mission im Juni 1870.

In den wissenschaftlichen Debatten über die Vorgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges wurde dieser Brief sowohl als Stütze für die Deutung der Politik Bismarcks in der spanischen Thronfrage als einer *Falle für Badinguet* (Lothar Bucher) herangezogen wie als Beleg dafür, daß der Kanzler beim Aufgreifen und der Verwirklichung der Thronkandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen nicht bewußt auf ein Kriegsrisiko zusteuerte.² Für zwei Generationen von Bismarck-Forschern

² Vgl. den Abschnitt »Bismarcks »Instruktionsbrief« vom Juni 1870 und das Problem des programmwidrigen Ablaufs der spanischen Thronkandidatur« in meinem Aufsatz: Zum Problem der Bismarckschen Politik in der spanischen Thronfrage 1870, in: *Historische Zeitschrift* 212 (1971), S. 579–590. – Für meine eigene Auffassung der Vorgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges verweise ich hier generell auf diese Studie sowie auf folgende Aufsätze: Der Krieg mit Frankreich als Problem der kleindeutschen Einigungspolitik Bismarcks 1866–1870, in: Michael STÜRMER (Hg.), *Das kaiserliche Deutschland, Politik und Gesellschaft 1870–1918*, Düsseldorf 1970 (Neudruck: 1977); Bismarck und die Frage der Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund im Frühjahr 1870. Dokumente zur Interpellation Laskers vom 24. Februar 1870, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 119 (1971); Baden, Bismarck und die

wurde so Léonardons Fund (aus zweiter Hand) trotz (und wegen) seiner apokryphen Herkunft und Überlieferung zu einem immer wieder analysierten und umstrittenen Belegstück kontroverser Deutungen der Politik des Reichsgründers im Vorfeld des Kriegs mit Frankreich.

H. Léonardon hatte den »Instruktionsbrief«, als er ihn in seiner Studie »Prim et la candidature Hohenzollern« 1900 in der »Revue Historique« in einer französischen Übersetzung veröffentlichte, nicht in seinem zweifelsfrei authentischen Wortlaut präsentieren können. Er übernahm ihn aus einer breit angelegten Veröffentlichung des spanischen Beamten, Publizisten und Historikers Antonio Pirala, die 1876–80 in sechs Bänden unter dem Titel »Historia Contemporánea. Anales desde 1843 hasta la Conclusión de la última Guerra Civil« erschienen war. Pirala (1824–1903) war unter anderem »secretario civil del cuarto del rey Amadeo de Saboya, de la majordomía de palacio y de la Estampilla«, amtierte als Redakteur politisch-literarischer Zeitschriften, war in mehreren spanischen Provinzen als Gouverneur und als Ministerialbeamter im Madrider Innenressort tätig.³ Seine »Zeitgeschichte« und die dort verwerteten Quellenmaterialien offiziösen und amtlichen Ursprungs blieben nahezu drei Jahrzehnte von der französischen und deutschen Forschung unbeachtet.⁴

Pirala hatte das Dokument als ein »importante documento que tenemos á la vista«⁵ bezeichnet, ohne Angaben über seine Herkunft, einen Verfasser oder Adressaten bzw. über die exakte Datierung zu machen. Der Text, den Pirala mit einigen einführenden Bemerkungen publizierte, und die deutsche Übersetzung, die Richard Fester 1913 in seine Quellensammlung zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien aufnahm, haben folgenden Wortlaut:

Piralas Text des »Instruktionsbriefs«
mit Einleitung (1876)

Bien acogidas en Berlin las pretensiones del comisionado español [Salazar y Mazarredo], fueron lentas las negociaciones que se entablaron, por la reserva con que se llevaban; si bien el rey

Annexion von Elsaß und Lothringen, in: Alfons SCHÄFER (Hg.), Oberrheinische Studien, Bd. 2, Karlsruhe 1973; Bismarck et l'Empire Libéral, in: Francia 2 (1974) und: Zur Resonanz der Luxemburger Krise 1867 in der deutschen Öffentlichkeit, in: Raymond POIDEVIN und Gilbert TRAUSSCH (Hgg.), Les relations franco-luxembourgeoises de Louis XIV à Robert Schuman, Actes du Colloque de Luxembourg (17–19 novembre 1977), Metz 1977.

³ Vgl. die Angaben in ESPASA-CALPE, Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo-Americana, Bd. 44, Madrid 1966, S. 1282.

⁴ Es überrascht nicht, daß Grundzüge des »Instruktionsbriefs« bereits in der zeitgenössischen Presse skizziert wurden, zunächst in »La Presse« und danach am 4. April 1872 in der »Indépendance Belge« (daraus übernommen bei: MEMOR [= Duc de GRAMONT], Passé et présent, Étude d'histoire contemporaine, Paris 1875, S. 87 ff.). Der Abdruck in der »Indépendance Belge« findet sich sowohl in den preußischen Geheimakten zur spanischen Thronkandidatur im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (zit.: AAPA, hier: Spanien 32 geh. Bd. 1) wie in einer Presseauschnittsammlung der einschlägigen Akten aus dem Haus- und Domänen-Archiv Sigmaringen (zit.: HuDA), die neuerdings ins Staatsarchiv Sigmaringen gelangt sind. – Vgl. auch unten Anm. 78.

⁵ PIRALA, (wie Anm. 3, Obertext) Bd. 3, S. 392.

y su ministro Bismark, lo remitian todo á la resolucion del príncipe Leopoldo y de su padre. Bismark hacia más; se manifestaba, segun un importante documento que tenemos á la vista, completamente de acuerdo con los amigos de Madrid, y añadia: »Es posible que veamos una fermentacion pasajera en Francia, y sin duda es necesario evitar todo lo que sirviese á conducirla ó á aumentarla. Si esto fuese asi, ¿seria conveniente introducir mi nombre en la relacion de estas negociaciones? Yo creo que no, que al contrario, se deberia poner mi persona completamente fuera de todo. En verdad, yo no estoy comprometido, engagé, oficialmente. Se trata de un acto de voluntad, de una parte de la nacion española, de otra parte del príncipe que es mayor, dueño de sus acciones, particular. Si ha tenido ó no razones para obtener el consentimiento de su padre y del jefe de la familia, es esto una cuestion de un órden privado, no un negocio de Estado. Prevenir al rey sobre parecidos proyectos, es el deber del ministro de la casa real. Mas yo no le he ayudado con mis consejos en mi calidad de presidente de los ministros, sino⁶ en la de encargado de los negocios extran-jeros, como el hombre de confianza, lo mismo que los demas servidores del Estado que están en el secreto.

Yo creo que el gobierno español hará mejor en no publicar más que la carta del general Prim del 17 de Febrero⁷

Festers Übersetzung der Pirala-Fassung des »Instruktionsbriefs« (1913)

Möglicherweise

werden wir in Frankreich eine vorübergehende Beunruhigung erleben, und wir werden zweifellos alles vermeiden müssen, was sie herbeiführen oder vermehren könnte. Wäre es unter diesen Umständen rätlich, meinen Namen in diese Verhandlungen mit hineinzuziehen? Ich glaube nicht. Im Gegenteil empfiehlt es sich, meine Person ganz aus dem Spiel zu lassen. In Wahrheit bin ich offiziell nicht engagiert. Es handelt sich um einen Willensakt einerseits der spanischen Nation, andererseits des Erbprinzen, der majorenn, Herr seiner Entschlüsse und ein Privatmann ist. Ob er Gründe gehabt hat oder nicht, die Einwilligung seines Vaters und des Hauptes der Familie einzuholen, ist eine Frage privater Natur, keine Staatsangelegenheit. Dem König solche Projekte vorzulegen, ist die Pflicht des Ministers des Königlichen Hauses. Ich habe ihm dagegen mit meinem Rate beigestanden, nicht in meiner Eigenschaft als Ministerpräsident oder⁶ in der Eigenschaft des Leiters der auswärtigen Angelegenheiten, sondern als Mann seines Vertrauens, genau so wie die andern in das Geheimnis eingeweihten Staatsdiener.

Ich glaube, daß die spanische Regierung gut tun wird, nicht mehr zu veröffentlichen als den Brief des General Prim [an den Erbprinzen]
vom

⁶ PIRALA verwechselt an dieser Stelle – vgl. unten den Abdruck des Originals – *ni* mit dem in der folgenden Zeile des Originals darunter stehenden *mais* und übersetzt daher sinnstörend *sino*. Richard FESTER (Hg.), Briefe, Aktenstücke und Regesten zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien, H. 1, Leipzig und Berlin 1913, Nr. 197, S. 90 hat hier bereits eine entsprechende Korrektur Delbrücks übernommen (s. unten bei Anm. 18).

⁷ Ausfertigung in der französischen Originalfassung bei: Jochen DITTRICH, Bismarck, Frankreich und die spanische Thronkandidatur der Hohenzollern, Die »Kriegsschuldfrage« von 1870, Mit einer Einführung von Gerhard RITTER, München 1962, Nr. 9, S. 356f.; der spanische Entwurf (mit erheblichen Varianten) aus dem Archiv des Madrider Außenministeriums bei: Robert Howard LORD, The Origins of the War of 1870, New Documents from the German Archives, Cambridge [Mass.] 1924, Nr. 256, S. 269; englische Übersetzung nach einer Kopie der Ausfertigung bei BONNIN, (wie Anm. 1) Nr. 3, S. 61f. – Der Einschub in der eckigen Klammer von FESTER.

y la contestacion de este.⁸ Asi tendriamos una posicion inexpugnable ante el público europeo. Si se mete ruido en Francia, preguntaremos sencillamente: qué quieren ustedes? ¿Quieren ustedes dictar las decisiones de la nacion española y de un particular aleman? Entonces será la ocasion de utilizar lo que usted, Doctor, me propone.⁹ Sin embargo, se gritará intriga, se pondrán furiosos contra mi, sin precisar el punto de ataque. No se trata en cuanto á mi repuesta, más que de una cuestion de politica¹⁰ respecto al general. He contestado á su carta.¹¹ Espero que no dudará de mis más respetuosos sentimientos para su persona, ni de mi adhesion al proyecto cuya realizacion no pende más que en él y en las Córtes. No he llevado el negocio al estado en que está sin considerables inconvenientes que Mr. Gama, con su conocimiento del terreno, podrá figurarse y explicar al general.¹²

17. Februar⁷ und dessen Antwort.⁸ So würden wir vor Europa eine unangreifbare Position gewinnen. Schlägt man in Frankreich Lärm, so werden wir ganz einfach fragen: Was wollt ihr? Wollt ihr der spanischen Nation und einem deutschen Privatmann ihre Entschlüsse vorschreiben? Dann wird sich die Gelegenheit ergeben, Ihre Vorschläge, Herr Doktor, zu benutzen.⁹ Nichtsdestoweniger wird man über Intriguen schreien und wütend über mich werden, ohne doch einen Angriffspunkt zu finden. Meine Antwort ist nur eine Frage der Höflichkeit gegen den General. Ich habe (nämlich) auf seinen Brief geantwortet.¹¹ Hoffentlich zweifelt er weder an meiner Wertschätzung seiner Person noch an meinem Eifer für das Projekt, dessen Verwirklichung nur von ihm und den Cortes abhängt. Ich habe die Sache dahin, wo sie jetzt angelangt ist, nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten gebracht, die sich Herr Gama mit seiner Kenntnis des Terrains vorstellen und dem General auseinandersetzen kann.¹³

Weder in der französischen noch in der deutschen Bismarck-Forschung bestanden an der Authentizität dieses Dokuments im ganzen ernsthafte Zweifel. Selbst das Auswärtige Amt bestritt intern nicht, daß die *Gedankengänge* des Schriftstücks *der Bismarckschen Auffassung*¹⁴ entsprachen. Da das Dokument, von dem man in den Akten der Wilhelmstraße allerdings *irgendwelche Spuren* nicht finden konnte, *von deutschen Historikern, u. a. von Professor Delbrück*¹⁵ [. . .], als Beweis dafür verwertet wurde,

⁸ Vom 23. Juni; französische Originalfassung bei Karl Theodor ZINGELER, Karl Anton Fürst von Hohenzollern, Ein Lebensbild nach seinen hinterlassenen Papieren, Stuttgart und Leipzig 1911, S. 247, danach bei FESTER, Briefe, Aktenstücke und Regesten (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 237, S. 108f., offizielle spanische Übersetzung bei LORD, Origins (wie Anm. 7) Nr. 237, S. 270f.

⁹ Vgl. unten Buchers Entwurf für ein Schreiben Bismarcks an Prim (bei Anm. 43).

¹⁰ Diese irriige Lesart (statt *politese*) ist bei FESTER bereits korrigiert (vgl. unten bei Anm. 17).

¹¹ Am 11. April; das Schreiben wurde von Versen auf seiner spanischen Mission nach Madrid mitgenommen (BONNIN, (wie Anm. 1) Nr. 79, S. 112f.); ein zweiter Brief Bismarcks vom 1. Juni als Antwort auf ein weiteres Schreiben Prim vom 24. April *ibid.*, Nr. 143, S. 163f.).

¹² PIRALA, (wie Anm. 3, Obertext) Bd. 3, S. 392f. (der spanische Text wird hier ohne orthographische Korrekturen wiedergegeben; für die sprachliche Überprüfung dieses wie anderer spanischer Texte danke ich meinem Mitarbeiter Dr. Walther L. Bernecker).

¹³ FESTER, Briefe, Aktenstücke und Regesten (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 197, S. 88ff.

¹⁴ Die Zitate alle nach einem Gutachten des Vortragenden Rats v. Rosenberg vom 22. März [1912], das durch eine Anfrage Hesselbarths ausgelöst worden war (AAPA Spanien 32 Bd. 6).

¹⁵ Rosenberg bezieht sich hier auf DELBRÜCKs Studie »Ollivier über den Krieg 1870« (Preuß. Jahrbücher 137, 1909), in der Delbrück seine Deutung des Pirala-Dokuments wie folgt zusammenfaßte: »Niemand kann hiernach mehr zweifeln, daß Bismarck zwar eine gewisse Aufregung in Frankreich erwartet, die Stärke des Sturmes aber nicht vorausgesehen, auch sich Mühe gegeben hat, ihn zu mäßigen, ihn also zu einem

daß Bismarck keinen Krieg mit Frankreich wollte, hielt man es auch nicht für zweckmäßig, die Existenz des Briefes an sich allzusehr in Zweifel zu ziehen. Andererseits, so argumentierte der Vortragende Rat v. Rosenberg 1912, könne das Auswärtige Amt zu Nachforschungen nach dem Original nicht wohl seine Hand reichen, da uns der authentische Inhalt nicht bekannt ist und seine Kenntnis in extenso inopportun sein könnte. Man legte daher 1912 für mündliche und streng vertrauliche Auskünfte an interessierte deutsche Historiker die Sprachregelung fest, es gäbe mancherlei Wahrscheinlichkeitsgründe dafür, daß eine dem wesentlichen Inhalt des Briefs nicht unähnliche Instruktion seiner Zeit an Bucher ergangen sei, wenn auch die von Pirala veröffentlichte Fassung sicherlich arge Verstümmelungen aufweise. Apokryph sei insbesondere, wenn nicht der ganze Schlußabsatz, so doch jedenfalls der darin erwähnte Name Gama. Denn – so suchte man wenigstens Teile des Schriftstücks wider besseres Wissen ins Zwielficht zu rücken – durch amtliche Ermittlungen sei zweifelsfrei festgestellt, daß eine mit der Kandidaturfrage mittelbar oder unmittelbar befaßte Persönlichkeit dieses Namens nie existiert habe.

Stand auch die Authentizität des Dokuments im ganzen nicht in Frage, so ergaben sich doch für die Forschung Probleme aus einzelnen Textstellen, die auf eine korrupte Fassung bzw. inexakte Übersetzung schließen ließen; und strittig blieben die Identität des Verfassers wie des Adressaten, die Datierung und die grundsätzliche Bedeutung des Quellenstücks für die Interpretation der Politik Bismarcks im ersten Halbjahr 1870.

Bereits Léonardon wies darauf hin, daß Bismarck nicht die öffentliche Bekanntgabe seiner Mitwirkung an der spanischen Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold ablehnen und im gleichen Atemzug der Publikation seines Antwortschreibens auf das Kronangebot Prim vom 17. Februar 1870 zustimmen konnte. Er schlug daher die Konjektur *la lettre du Maréchal au Prince*¹⁶ (vom 17. Februar 1870) vor und eliminierte damit einen inhaltlichen Widerspruch. 1908 sprach sich E. Ollivier dafür aus, Piralas Lesart *una cuestion de política respecto al general* durch die einleuchtendere Version *une question de politesse vis-à-vis du général* zu ersetzen.¹⁷ Schließlich machte Hans Delbrück 1909 auf den Widerspruch aufmerksam, daß Bismarck nach dem Pirala-Dokument betonte, er habe den König in der *privaten* Angelegenheit der Thronfrage zwar nicht als Ministerpräsident, aber als Leiter der *auswärtigen Angelegenheiten* und als *Mann des Vertrauens* beraten. Der preußische Historiker konjizierte daher eine Lesart, nach der Bismarcks Funktion in der ganzen Angelegenheit keine amtliche, sondern lediglich die eines Vertrauensmannes des Königs gewesen sei.¹⁸ Alle

Kriegsbrand zu entfachen, nicht beabsichtigt hat« (S. 313). Ein Offener Brief, in dem der damals 86-jährige Ollivier sich mit Delbrück auseinandersetzte und der im Sommer 1911 im »Figaro« erschien, führte zu einer Anfrage Delbrücks an das Auswärtige Amt nach dem Pirala-Dokument und entsprechenden Recherchen mit einer Auskunft, die im wesentlichen die Sprachregelung des Jahres 1912 vorwegnahm (AAPA Deutschland 158 geh. Bd. 4).

¹⁶ Vgl. LÉONARDON, Prim et la candidature Hohenzollern, in: *Revue Historique* 74 (1900), S. 302 Anm. 1.

¹⁷ Vgl. Émile OLLIVIER, *L'Empire libéral, Études, Récits, Souvenirs*, Bd. 13, Paris 1908, S. 565; Ollivier gibt eine stilistisch abweichende französische Übersetzung mit der irrigen Version: *Le Gouvernement espagnol fera mieux de ne pas publier la lettre du général Prim du 17 février et la réponse à celle-ci* (ibid., S. 564).

¹⁸ Vgl. DELBRÜCK, Ollivier (wie Anm. 15) S. 312. Die Korrekturen Léonardons, Olliviers und Delbrücks hat FESTER bei seiner Edition 1913 berücksichtigt.

drei Korrekturen – dies sei hier vorweggenommen – erwiesen sich als zutreffend. Ebenso stichhaltig war die aus bestimmten sprachlichen Eigentümlichkeiten des Textes gezogene Schlußfolgerung, daß das Originaldokument in französischer Sprache verfaßt sein müsse.

Weniger Übereinstimmung war allerdings in den anderen quellenkritischen Fragen zu erreichen. Seit der Entdeckung des Pirala-Dokuments für die Bismarck-Forschung durch Léonardon schwankte die Datierung in der französischen und deutschen Geschichtsschreibung zwischen einem Termin Anfang Juni und dem letzten Drittel des gleichen Monats 1870. Nicht kontrovers war somit die generelle Einordnung des Dokuments in die Schlußphase der Verhandlungen um die Thronkandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen vor dem *Platzen der spanischen Bombe* (König Wilhelm) am 3. Juli 1870. Diese Schlußphase ist im wesentlichen durch folgende Daten und Fakten charakterisiert:

21. Mai 1870: Bismarck beendet einen fünfwöchigen Aufenthalt in Varzin, in dessen Verlauf er sich wegen einer schweren Erkrankung an den Bemühungen, einen der Hohenzollernprinzen zur Annahme der Kandidatur zu bewegen, nicht mehr beteiligt hatte, so daß am 22. April eine Absage auf das Thronangebot vom 17. Februar nach Madrid abgegangen war.

22. Mai 1870: Major v. Versen erreicht nach der Rückkehr von seiner von König Wilhelm gebilligten Mission nach Spanien (9. April – 6. Mai) die Bereitschaft Fürst Karl Antons von Hohenzollern-Sigmaringen und des Erbprinzen Leopold, ihre ablehnende Haltung zu überprüfen.

28. Mai 1870: Bismarck legt in einem Brief an Karl Anton dar, daß die Annahme der Kandidatur im deutschen Interesse sei.

1. Juni 1870: Bismarck schreibt Prim einen Brief des Inhalts, daß Erbprinz Leopold seine frühere Ablehnung der Kandidatur nicht mehr aufrechterhalte, und regt telegraphisch an, daß der spanische Geheimunterhändler Salazar y Mazarredo nochmals nach Deutschland komme.

4. Juni 1870: König Wilhelm wird bei einem Treffen in Gießen von Fürst Karl Anton über die Bereitschaft des Erbprinzen orientiert. – Salazar erbittet erneuten Besuch Lothar Buchers in Madrid.

5. Juni 1870: Lothar Bucher reist im Auftrag Bismarcks ohne Wissen des Königs nach Spanien ab.

9. Juni 1870: Lothar Bucher trifft in Madrid ein.

14. Juni 1870: Ohne Wissen des Königs trifft Versen im Auftrag Bismarcks in Reichenhall ein und hat dort am folgenden Tag eine Unterredung mit Erbprinz Leopold wegen der definitiven Annahme der Kandidatur.

17. Juni 1870: Versen und Erbprinz Leopold bzw. Fürst Karl Anton treffen aus Reichenhall bzw. Düsseldorf in Sigmaringen ein.

19. Juni 1870: Bucher und Salazar kommen aus Madrid (über Reichenhall) in Sigmaringen an. Versen, Bucher und Salazar erreichen die definitive Zustimmung Karl Antons und Leopolds zur Annahme der Thronkandidatur.

21. Juni 1870: Bucher erlangt in einer Audienz in Ems das Einverständnis König Wilhelms mit der Kandidatur. Abgang von chiffrierten Telegrammen Salazars an Prim und den Cortes-Präsidenten Ruiz Zorilla mit der Nachricht der Annahme der Kandidatur.

23. Juni: Bucher erstattet in Varzin Bismarck mündlich Bericht über den Erfolg seiner Missionen in Madrid, Sigmaringen und Ems. Salazar reist nach Madrid zurück. In der spanischen Hauptstadt werden die Cortes bis zum November vertagt und damit die Bemühungen Salazars und Bismarcks um eine rasche Königswahl (ca. 4. Juli) durchkreuzt.

In diesen zeitlichen Ablauf ordnete Léonardon das Pirala-Dokument um den 11. Juni ein. Richard Fester datierte es auf den 4./5. Juni (als den Termin der Abreise Buchers nach Madrid), zog aber auch den 10. Juni in Betracht.¹⁹ Ihm schlossen sich u. a. H. Delbrück und H. Salomon sowie die Herausgeber der »Origines Diplomatiques« und Fr. Thimme in der Friedrichsruher Ausgabe der Schriften Bismarcks an.²⁰ Ernst Marx argumentierte dagegen für einen Zeitpunkt »wohl nicht vor dem 21. Juni«.²¹ Zu einem ähnlichen Resultat (wahrscheinlichster Termin: nach dem 22./23. Juni) gelangte auch L. D. Steefel, der als erster die Geheimakten der Wilhelmstraße nach ihrer Publikation durch Bonnin für eine Spezialstudie über diese Frage in der Festschrift Gooch analysierte.²²

Noch weniger Übereinstimmung bestand in der Frage des Adressaten. Léonardon lokalisierte ihn zunächst in der Umgebung des spanischen Ministerpräsidenten und äußerte später die Vermutung, der Brief sei entweder an Bucher oder an den ehemaligen preussischen Militärbevollmächtigten in Italien, Theodor von Bernhardi, gerichtet gewesen.²³ Bernhardi, der sich seit dem Frühjahr 1869 in einer von ihm selbst angeregten, offiziellen Mission in Spanien aufhielt und zu Unrecht vor allem in Frankreich als der Urheber der spanischen Thronkandidatur eines Hohenzollern-Prinzen 1870 betrachtet wurde,²⁴ kam auch nach Olliviers Meinung in erster Linie als Empfänger des Dokuments in Frage.²⁵ Walther Schultze und der französische Bis-

¹⁹ Vgl. Richard FESTER, Bismarck und die hohenzollernsche Thronkandidatur in Spanien, in: Deutsche Rundschau 140 (1909), S. 46.

²⁰ Vgl. DELBRÜCK, Ollivier (wie Anm. 15) S. 312, Henry SALOMON, L'incident Hohenzollern. L'Événement – Les Hommes – Les Responsabilités, Paris 1922, S. 118, OD Bd. 27, S. 377 Anm. 1 und BISMARCK, Die gesammelten Werke, Bd. 6b, bearb. v. Friedrich THIMME, Berlin 1931, S. 331.

²¹ ERNST MARX, Bismarck und die Hohenzollernkandidatur in Spanien, Stuttgart 1911, S. 48.

²² LAWRENCE D. STEEFEL, Bismarck and Bucher: The »Letter of Instructions« of June 1870, in: A. O. SARKISSIAN (Hg.), Studies in Diplomatic History and Historiography in honour of G. P. GOOCH, London 1961, S. 221 f.

²³ Vgl. LÉONARDON, Prim et la candidature (wie Anm. 16) S. 301 bzw. DERS., Prim, Paris 1901, S. 182.

²⁴ Zur Vorgeschichte der spanischen Mission Bernhardis bieten ungedruckte Teile seiner Tagebücher einige Aufschlüsse (speziell zum 24. Nov., 1. Dez., 15. Dez. 1868, 20. März und 9. April 1869; ZStA, Hist. Abt. I Potsdam, 90 Be 7).

²⁵ Vgl. OLLIVIER (wie Anm. 17) S. 565, Anm. 1. Später hat Ollivier außer Bernhardi auch eine Persönlichkeit in der Umgebung Prim als Adressat in Erwägung gezogen; vgl. seinen Offenen Brief an Delbrück aus dem Jahr 1911, den BONNIN (wie Anm. 1) S. 21, Anm. 6 teilweise und ohne präzise Angaben druckt: »Vous invoquez ensuite la lettre espagnole dont j'ai publié le texte. Cette lettre n'a certainement pas été une instruction adressée à Lothar Bucher. Cet envoyé extraordinaire du chancelier n'avait pas été expédié à Madrid sans être muni d'instructions complètes qui n'avaient pas à lui être renouvelées à quelques jours de là sous une forme embrouillée. Bismarck savait qu'en certaines négociations, véritables complots, on n'écrit pas ce qu'on peut dire. Le destinataire est Bernhardi ou quelque autre personnage de l'entourage de Prim. Cette lettre exprime, en effet, la prévision que l'excitation française n'aboutira pas à un fait de guerre. En prescrivant à son complice une démarche qui amènera la guerre, Bismarck lui fait entendre qu'il ne la prévoit pas. Un tel langage peut-il être pris au sérieux? L'artifice banal de ceux qui préparent une guerre n'est-il pas de se répandre en protestations pacifiques? Leur dessein est de ceux que l'on n'avoue pas même à son ombre

marck-Biograph P. Matter vermuteten (wie anfänglich Léonardon) den Adressaten in der Umgebung Prims.²⁶ Am nachhaltigsten wirkte Richard Festers Deutung des Pirala-Dokuments als Bismarcks »Instruktionsbrief für Bucher« anlässlich von dessen zweiter Reise nach Spanien im Juni 1870.²⁷ Ihm schloß sich Hermann Hesselbarth an, als er 1913 einen damals sensationell wirkenden kleineren Quellenbestand – Abschriften und Auszüge aus der geheimen Korrespondenz zwischen Bismarck, Salazar und dem norddeutschen Gesandten in Madrid – aus dem Nachlaß des langjährigen Kanzlisten der preußischen Gesandtschaft in Spanien, Kleefeld, veröffentlichen konnte.²⁸ 1930/31 übernahmen Festers Deutung auch die Herausgeber der »Origines Diplomatiques« und Friedrich Thimme als der Bearbeiter des einschlägigen Bandes der »Politischen Schriften« Bismarcks in der »Friedrichsruher Ausgabe«.²⁹

Wie in der Frage der Datierung, so blieb Ernst Marx auch bei der Erörterung des Adressatenproblems in der ersten Diskussionsrunde der Bismarck-Forscher ein Außenseiter: Er war zwar wie die meisten Historiker der Meinung, daß das Dokument von Bismarck stamme, meinte aber, daß sein Empfänger der spanische Geheimunterhändler Salazar gewesen sein müsse.³⁰ Zu ganz anderen Ergebnissen wiederum kamen Kurt Rheindorf und Walter Platzhoff, die in den 1920er Jahren nach Sybel als erste deutsche Historiker die Geheimakten der Wilhelmstraße zur spanischen Thronkandidatur einsehen konnten, um dem Auswärtigen Amt ein Gutachten über deren Erschließung für die internationale Forschung zu erstatten (das dann auf dem Hintergrund der Kriegsschulddiskussion im Zeichen des Versailler Vertrags negativ ausfiel). Sie äußerten die Hypothese, daß das Pirala-Dokument aus Notizen Salazars bestehe, in denen der spanische Unterhändler nach der Zustimmung der Hohenzollern am 19./21. Juni die Argumentation Bismarcks für die Geheimhaltung seiner Mitwirkung an der spanischen Thronkandidatur zusammengefaßt habe.³¹ L. D. Steefel gewann schließlich aufgrund der gleichen Aktenkenntnisse die Überzeugung, daß Bucher der wahrscheinliche Verfasser des Dokuments gewesen sei.³²

et à plus forte raison à ses agents: on les maintient dans l'illusion afin qu'ils puissent, avec plus d'assurance, endormir les soupçons de celui sur lequel on se dispose à fondre. »Si tu veux tromper un prince, dit Guiccardini, trompe ton ambassadeur auprès de lui.« Les hypocrisies de la lettre espagnole ne sont qu'une ruse préparée d'avance pour le jour où l'on se défendra d'avoir été le provocateur.«

²⁶ Vgl. FESTER, Bismarck und die hohenzollernsche Thronkandidatur (wie Anm. 19) S. 46 bzw. Paul MATTER, Bismarck et son temps, Bd. 3, Paris 1908, S. 29.

²⁷ Wie Anm. 19.

²⁸ Vgl. Hermann HESSELBARTH, Drei psychologische Fragen zur spanischen Thronkandidatur Leopolds von Hohenzollern, Mit Geheimdepeschen Bismarcks, Prims usw., Leipzig 1913, S. 15. Auch Pierre LEHAUTCOURT, La Candidature Hohenzollern 1868–1870, Paris 1912, S. 158 Anm. 3 und Henri WELSHINGER, La Guerre de 1870, Causes et responsabilités, Bd. 2, Paris 1910, S. 320 hielten Bucher für den (möglichen) Adressaten.

²⁹ Vgl. OD Bd. 27, S. 377 bzw. BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, S. 331: »Instruktionsbrief«, der von Bucher dem spanischen Ministerpräsidenten verlesen, »vielleicht auch gewissermaßen als aide-mémoire« ausgehändigt werden sollte.

³⁰ Vgl. MARX (wie Anm. 21) S. 43. Anlässlich seiner Anfragen an das Auswärtige Amt 1911 (s. Anm. 15) ging Delbrück von der Deutung Marx' aus.

³¹ AAPA Asservat 36, Ser. 8559, in engl. Übersetzung bei BONNIN (wie Anm. 1) S. 27–35.

³² Vgl. STEEFEL, »Letter of Instructions«, S. 221; ihm schloß sich Eberhard KOLB an (Der Kriegsausbruch 1870. Politische Entscheidungsprozesse und Verantwortlichkeiten in der Julikrise 1870, Göttingen 1970, S. 49). Auch Otto PFLANZE neigt zu STEEFELS Deutung (Bismarck and the Development of Germany, The Period of Unification, 1815–1871, Princeton, 1963, S. 447 Anm. 43). Bastiaan SCHOT hielt dagegen an

II. Der authentische »Instruktionsbrief«: Text, Autor, Adressat, Datierung

Das »Kopfzerbrechen«^{32a} über den authentischen Text, über Autor, Adressat und Datierung des sogenannten »Instruktionsbriefs« kann jetzt beendet werden. Das Original-Dokument fand sich im Nachlaß Piralas in der Bibliothek der »Real Academia de la Historia« Madrid (der Pirala seit 1892 angehörte).³³ Es wird hier erstmals in seiner ursprünglichen Textgestalt gedruckt, und zwar parallel mit der Rückübersetzung Léonardons aus der Publikation Piralas, so daß die bisherigen Probleme der Textkritik hinreichend deutlich werden.

Léonardons Rück-Übersetzung ins
Französische (1900)

Il est possible que nous voyions une fermentation passagère en France, et sans doute il est nécessaire d'éviter tout ce qui aiderait à la susciter et l'augmenter. En étant ainsi, conviendrait-il d'introduire mon nom dans la relation de ces négociations? Je crois que non, et qu'au contraire on devrait mettre ma personne complètement en dehors de tout. En vérité, je ne suis pas engagé officiellement. Il s'agit d'un acte de la volonté de la nation espagnole, d'une part, de l'autre d'un prince qui est majeur, maître de ses actions, simple particulier. S'il a eu ou non des raisons pour se faire donner le consentement de son père et du

Die Originalfassung des »Instruktionsbriefs«

*Le 25 Juin
Le Docteur à Monsieur Gama*

Je suis de retour de V[arzin] sans avoir obtenu la signature d'une lettre que j'avais ébauchée selon vos indications; et voici la manière dont la personne en question envisage la situation.

Au fond, dit-il, je suis tout-à-fait d'accord avec nos amis à M[adrid]. C'est possible que nous verrons une fermentation passagère en France, et sans doute il faut éviter tout ce qui servirait à l'amener ou à l'augmenter. S'il en est ainsi serait-ce avisable d'introduire mon nom dans le récit des négociations? Je crois que non, que, au contraire, on devrait mettre ma personne tout-à-fait hors de cause. En vérité je ne suis pas engagé officiellement. Il s'agit d'un acte de volonté, d'une part de la nation espagnole, d'autre part du Prince, qui est majeur, maître de ses actions, particulier. Si il a ou si il n'a pas de raisons de chercher le consentement de son père et du

Bismarck als Autor und Bucher als Adressat fest (Die Entstehung des Deutsch-Französischen Krieges und die Gründung des Deutschen Reiches, in: Helmut BÖHME (Hg.), Probleme der Reichsgründungszeit 1848–1879, Köln, Berlin 1968, S. 295 Anm. 95).

^{32a} So: Erich Eyck, Bismarck, Wilhelm I. und die spanische Thronkandidatur, in: DERS., Auf Deutschlands politischem Forum, Deutsche Parlamentarier und Studien zur neuesten deutschen Geschichte, Erlenbach-Zürich und Stuttgart 1963, S. 103.

³³ Repertorio p. 66, Incidentes oficiales de la negociación para candidato al trono de España. Für die Vermittlung von Mikrofilmen dieses Bestandes habe ich dem Ständigen Sekretär der »Real Academia de la Historia«, Herrn Dalmiro de la Válgoma y Diaz-Varela, für einen ersten Überblick über die Madrider Materialien meinem Augsburger Kollegen Dr. Francisco Lopez Casero zu danken.

chef de la famille, cela est une question d'ordre privé, non une affaire d'État. Donner un avis au roi sur de semblables projets est le devoir du ministre de la maison royale. Mais je ne l'ai pas aidé de mes conseils en tant que président du Conseil des ministres, mais seulement en tant que chargé des affaires étrangères, à titre d'homme de confiance, de même que les autres serviteurs de l'État qui sont dans le secret.

Pour moi, je crois que le gouvernement espagnol fera mieux de ne publier que la lettre du général Prim du 17 février et la réponse de celui-ci. Nous aurions ainsi une position inexpugnable devant le public européen. Si l'on fait du bruit en France, nous demanderons avec simplicité: Que voulez-vous? Voulez-vous dicter les décisions de la nation espagnole et d'un particulier allemand? Ce sera alors l'occasion d'utiliser ce que vous, Docteur, me proposez. Sans doute, on criera à l'intrigue, on sera furieux contre moi, sans pouvoir préciser le point d'attaque.

Il ne s'agit, quant à ma réponse, que d'une question de politique relative au général. J'ai répondu à sa lettre. J'espère qu'il ne doutera pas de mes respectueux sentiments pour sa personne, ni de mon adhésion au projet dont la réalisation ne dépend plus que de lui et des Cortes. Je n'ai pas amené l'affaire au point où elle en est sans des difficultés considérables que M. Gama, avec sa connaissance du terrain, pourra se figurer et expliquer au général.

chef de la famille, c'est une question d'un ordre privé, non pas une affaire d'état. Aviser le roi sur des projets pareils c'est le devoir du ministre de la maison royale. Moi je ne l'ai pas aidé de mes conseils en ma qualité de Président des Ministres ni en celle de Ministre des Affaires étrangères, mais en homme de confiance, de même que les autres serviteurs d'état qu'on a mis dans le secret.³⁴

Je suis donc d'avis que le gouvernement espagnol ferait mieux en ne publiant que la lettre du Maréchal au Prince en date du 17. Février et la réponse de celui-ci. De cette manière nous aurions une position inexpugnable vis-à-vis du public européen. Si on fait du tapage en France, nous demanderons simplement: que voulez-vous? Voulez-vous dicter les décisions de la nation espagnole et d'un particulier allemand? Alors il sera le temps d'utiliser ce que vous, Docteur, venez de me soumettre. Néanmoins on criera à l'intrigue, on s'emportera contre moi, mais sans point d'attaque bien précisé.

Il ne s'agit pas, quant à une réponse de ma part, d'une question de politesse vis-à-vis du Maréchal. J'ai déjà répondu à sa lettre. J'espère qu'il ne doutera pas de mes sentiments les plus respectueux pour sa personne, ni de mon dévouement pour le projet dont la réalisation ne tient maintenant qu'à lui et aux Cortès. Je n'ai pas amené l'affaire à l'état où elle est sans des inconvénients considérables que M. Gama, avec sa connaissance du terrain, sera à même de se figurer et d'expliquer au Maréchal.

³⁴ Eine Anspielung auf die Teilnehmer des kleinen Herren-Diner und die anschließende spanische Besprechung bei Fürst Karl Anton im Königlichen Schloß am 15. März 1870; außer Bismarck waren folgende Staatsdiener eingeladen: Hausminister Schleinitz, Kriegsminister Roon, Generalstabschef Moltke, der Stellvertreter des Bundeskanzlers und Präsident des Bundeskanzleramtes Delbrück sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Thile (die Zitate nach König Wilhelms Einladungsschreiben – FESTER, Briefe, Aktenstücke und Regesten (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 110, S. 62 – bzw. einem Schreiben Wilhelms an Bismarck vom 15. März – AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 15, S. 76). Bismarck hatte noch am gleichen Tag Salazar über die Besprechung mit folgendem Telegramm unterrichtet: *Les banquiers intéressés vont se réunir ce soir pour discuter l'emprunt en ma présence. Je vous informerai du résultat* (BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 18, S. 78).

Die authentische Fassung des Dokuments klärt mit einem Schlag die umstrittenen Fragen nach Autor, Adressat und Datierung:

1. Der Verfasser des Schriftstücks war Bucher: der handschriftliche Befund ist eindeutig; außerdem wird der Autor in diesem Dokument (wie im allgemeinen in der französisch geführten preußischen und spanischen Korrespondenz zur Madrider Thronfrage) als »Docteur« bezeichnet. Damit erweist sich die Vermutung Steefels als zutreffend.

2. Der direkte Adressat des Briefs war der spanische Unterhändler Salazar y Mazarredo; er wird in diesem Dokument – wie in der übrigen preußischen Geheimkorrespondenz – unter seinem Decknamen »Gama« geführt. Damit bestätigt sich, daß von allen früheren Autoren Ernst Marx mit seiner Hypothese über den Adressaten (wie mit seiner Einordnung des Pirala-Dokuments in die Schlußphase der Hohenzollernkandidatur) der tatsächlichen Lösung des Problems am nächsten gekommen ist.

3. Der Brief stammt vom 25. Juni 1870 und wurde in direktem Auftrag Bismarcks verfaßt, nachdem Bucher die Verhandlungen mit den Hohenzollern in Sigmaringen und dem preußischen König in Ems erfolgreich zu Ende geführt hatte und von der Berichterstattung beim Kanzler in Varzin nach Berlin zurückgekehrt war.

III. Vorgeschichte und Überlieferung des »Instruktionsbriefs«

Die unmittelbare Vorgeschichte, der Hintergrund und das Schicksal von Buchers Schreiben an Salazar lassen sich aufgrund der Geheimakten der Wilhelmstraße wie des Befundes im Nachlaß Pirala (und weiterer Materialien) unschwer skizzieren:

1. Seit Buchers Ankunft in Madrid am 9. Juni war es das nachdrückliche Bestreben der spanischen Seite, *de convertir en négociations officielles les démarches confidentielles*.³⁵ Dafür waren zwei Gründe maßgeblich: zum einen der Wunsch, nach der voraufgegangenen dreimaligen Ablehnung einer Thronkandidatur durch die Sigmaringer Hohenzollern im April 1869, im September 1869 und im April 1870 (wie nach dem negativen Ausgang der Verhandlungen mit dem Herzog von Aosta Ende 1869) das Prestige Spaniens wie des herrschenden Regimes nicht noch weiteren Schaden nehmen zu lassen (wie die Augsburger Zeitung am 21. Juni berichtete: *Die Monarchisten aller Gruppen begreifen nachgerade die Lächerlichkeit der von ihnen gespielten Rolle, indem sie die Krone des spanischen Reichs durch Europa hausiren tragen, und nur Körbe einsammeln [. . .]*³⁶); zum zweiten die Rücksichtnahme auf die internationa-

³⁵ Telegramm Salazars an Bismarck vom 9. Juni (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1a; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 163, S. 175).

³⁶ Bericht aus Madrid vom 16. Juni (S. 2751), wo es über die Situation nach der bekannten Cortes-Rede Prims über die Thronfrage vom 11. Juni weiter heißt: *Die monarchischen Organe der Zeitungspressen sind etwas kleinlaut geworden, während die republikanischen, »El Pueblo«, »La Discusion« etc., entweder triumphieren oder sich in bitteren Betrachtungen über dieses unwürdige Ausbieten der Krone ergehen, und die Isabellistischen Blätter, oder, wie man sie jetzt heißt die Alphonsinischen, die Schale ihres Hohns über die Häupter Prims und seiner Kollegen ausgießen.* Nach den Unterlagen im Cotta-Archiv (Schiller-National-Museum Marbach/Neckar) stammt diese Korrespondenz von C. F. Hoff, einem der fruchtbarsten Mitarbeiter der Augsburger Zeitung (frdl. Auskunft von Dr. Jochen Meyer/Marbach). Über ihn heißt es in einer Tagebuchaufzeichnung des zeitweiligen preußischen Geschäftsträgers in Paris, Graf Solms-Sonnen-

len Implikationen, die mit der Regelung der Nachfolge Königin Isabellas und der Ablösung der Bourbonen durch einen Hohenzollern verbunden waren. Am 9. Juni schlug Salazar (sicher auf Weisung Prim's) Bismarck vor, er solle die Phase offizieller Verhandlungen dadurch eröffnen, daß er durch die norddeutsche Gesandtschaft in Madrid das spanische Außenministerium über seine Bereitschaft unterrichten lasse, Mitteilungen der spanischen Regierung im Sinne der bisherigen offiziellen Schritte Prim's entgegenzunehmen.³⁷

2. Der Kanzler ließ sich auf ein derartiges Verfahren nicht ein. Er hatte seine gesamte bisherige Strategie und Taktik darauf abgestellt, seine eigene ausschlaggebende Beteiligung an der Kandidatur Leopolds wie die Mitwirkung des preußischen Königs oder eines seiner Minister nicht publik werden zu lassen. Bismarck war lediglich zu der Ermächtigung an Bucher bereit, als des Kanzlers *persönliche Überzeugung* zu erklären, daß die *Geneigtheit* des Erbprinzen, das Kronangebot anzunehmen, *außer Zweifel sei: zu befehlen [aber] habe ihm die preußische Regierung nichts*. Gehe das Kabinett in Madrid auf diese Mitteilungen nicht ein und entsende es nicht – entsprechend seinem bereits eine Woche zuvor gemachten Vorschlag – einen Unterhändler nach Reichenhall (wo sich der Erbprinz aufhielt), so könne er nichts ändern und *wasche seine Hände in Unschuld*.³⁸

3. Bei den Unterredungen zwischen Salazar und Bucher in Sigmaringen am 19. Juni wie schon zuvor bei Buchers beiden spanischen Missionen (und seit der Einleitung der Hohenzollern-Kandidatur durch Salazar/Prim³⁹) spielte die Frage der französischen Reaktion auf die Kandidatur Leopolds eine wesentliche Rolle.⁴⁰ Wie Bucher am

walde, zum 11. November 1870, er sei der Korrespondent gewesen, der Solms *zuerst 1869 die Idee Prim's der Hohenzollernschen Thronkandidatur aus Madrid mitgeteilt hatte*. Nach den gleichen Notizen Solms' beging Hoff – ein Sohn des Alterspräsidenten des badischen Landtags 1869/70 – im November 1870 in Versailles Selbstmord, nachdem er in einem Artikel der »Nationalzeitung« die bevorzugte Behandlung britischer Journalisten im preußischen Hauptquartier kritisiert hatte, von den Militärbehörden ausgewiesen wurde und der badische Großherzog erklärt hatte, nichts zu seinen Gunsten unternehmen zu können (Nachlaß Solms-Sonnenwalde, Schloß Weldam bei Goor/Niederlande; vgl. dazu auch die Materialien in: GLA Karlsruhe 60/444 sowie Ursula E. KOCH, Berliner Presse und Europäisches Geschehen 1871, Eine Untersuchung über die Rezeption der großen Ereignisse im ersten Halbjahr 1871 in den politischen Tageszeitungen der deutschen Reichshauptstadt, Mit einem Geleitwort von Wilhelm TREUE, Berlin 1978, S. 34f.).

³⁷ Vgl. dazu auch den Kommentar, den L. Bohnen (St. Petersburg) bei der Übersendung der Kleefeld-Materialien (12./25. Sept. 1911) an Hesselbarth (s. bei Anm. 28) zu diesem Telegramm Salazars gab: *Die Spanier muteten ihm [Bismarck] zu, Preußen solle hervortreten und die Bereitwilligkeit des Erbprinzen erklären, dann erst wolle Spanien abstimmen lassen und die Krone anbieten. Vor Frankreich und der ganzen Welt waren dann Preußen und Hohenzollern die Bittenden und sich Anbietenden, Spanien der Gewährende. Der auflodernde Grimm des französischen Volkes richtete sich dann gegen Preußen [...]* (AAPA Asservat 36, Ser. 8559).

³⁸ Schreiben Bismarcks an Thile vom 11. Juni (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 173, S. 180).

³⁹ Vgl. das Vorwort zur zweiten Auflage von Salazars Flugschrift vom Oktober 1869 nach FESTER, Briefe, Aktenstücke und Regesten (wie Anm. 6) H. 2, Nr. 354, S. 31.

⁴⁰ In einem Brief an Thile sprach Bucher am 1. Mai von der *törichtesten Vorstellung* Salazars, die Bedenken der Hohenzollern-Prinzen Leopold und Friedrich gegen eine Annahme des Thronangebots beruhten vielleicht auf *einer Gegenwirkung Frankreichs*. *Es ist mir nicht möglich gewesen*, so heißt es in Buchers Brief, *ihm begreiflich zu machen, daß Frankreich eine solche Gegenwirkung nie wagen, weil Preußen dieselbe nie dulden würde* (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 113, S. 147).

22. Juni (einen Tag, nachdem er die Zustimmung König Wilhelms in einer 1¼-stündigen Unterredung *nicht ohne Schwierigkeit* erreicht hatte) dem damals in Varzin weilenden Kanzler mitteilte, wünschte Marschall Prim eine *ostensible Antwort* auf sein Schreiben an Bismarck vom 17. Februar, mit dem er das Angebot der Krone an Leopold mitgeteilt hatte. Der Grund lag nach Bucher darin, daß der Spanier die *Besorgnis vor einer Komplikation mit Frankreich nicht loswerden* konnte. Bismarcks Schreiben sollte daher *in dem Sinne gefaßt* sein: *es handle sich nicht um ein preußisches Interesse, sondern um ein spanisches Interesse und einen persönlichen Akt des Erbprinzen; das europäische Gleichgewicht werde nicht alteriert.*⁴¹ Prim erwartete demnach von Bismarck die Übernahme und Bestätigung der zentralen Formulierungen, die er in seinem Schreiben vom 17. Februar an den Bundeskanzler gewählt hatte, um sich gegen eine Fehldeutung seiner Initiative durch Frankreich abzusichern und zugleich gegen eine Ausbeutung des Thronangebots an die Sigmaringer Hohenzollern zugunsten der preußischen Politik im Rahmen des Gegensatzes mit Frankreich soweit wie möglich zu salvieren: *Le Ministre des affaires étrangères de S.A. [le Régent du Royaume d'Espagne],* so hieß es kühl und unmißverständlich in dem Brief des spanischen Ministerpräsidenten, *aurait pu entamer à ce sujet des négociations officielles directes avec le gouvernement de S.M. le Roi de Prusse, mais nous avons jugé qu'il était plus convenable et plus utile de suivre au commencement une voie tout à fait confidentielle, afin de ne pas exciter des appréhensions, qui pourraient nuire au succès de nos projets, dont le but exclusif est de servir les intérêts de l'Espagne, sans porter atteinte aux droits de toutes les autres nations. L'Europe ne pourra jamais se méprendre sur la loyauté de nos intentions, mais il faut aussi tenir compte des desseins hostiles des partialités politiques.*⁴²

4. Als Bucher mit seinem Schreiben vom 22. Juni Bismarck über das positive Resultat seiner Bemühungen in Sigmaringen und in Ems informierte, kündigte er dem Kanzler auch die Vorlage des Entwurfs für ein Schreiben an Marschall Prim an. Dieses Konzept hatte folgenden Wortlaut: *Autant est long le temps qui s'est écoulé depuis le reçu de la lettre que V.E. a bien voulu m'adresser en date du 17 Février, autant est profond la satisfaction que j'éprouve en vous prévenant qu'il ne tient aujourd'hui qu'au*

⁴¹ AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 209, S. 201. Salazar hatte im übrigen noch den Wunsch, Bismarck möge *bien faire constater dans sa réponse au paragraphe de la lettre du Maréchal Prim qui a rapport à M. Gama, que celui-ci n'a pas failli par sa conduite dans cette longue et si difficile négociation, à la confiance que le gouvernement espagnol avait mise en lui en le chargeant d'une mission aussi délicate* (ibid.; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 194, S. 193).

⁴² AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1, gedr. nach einer nicht ganz vollständigen Abschrift im HuDA Sigmaringen bei DITTRICH (wie Anm. 7) Nr. 10, S. 357, in englischer Übersetzung bei: BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 2, S. 59f. (in meiner Wiedergabe sind die orthographischen Eigentümlichkeiten des Originals – *étoit, négociation* – normalisiert). Der Abschnitt *commencement . . . partialités politiques* ist am Rande (offensichtlich von Bismarck) angestrichen. Im allgemeinen wird in der deutschen Forschung (vgl. z. B. DITTRICH (wie Anm. 7) S. 68) übersehen, daß Prim's Vorschlag an Bismarck, die Kandidatenfrage vertraulich zu behandeln, nur deren Anfangsphase betraf und die Möglichkeit späterer Kontakte mit anderen Großmächten offenließ. KOLB, Kriegsausbruch 1870 (wie Anm. 32) S. 65f. spricht von einer »von spanischer Seite gewählten, von preußischer Seite akzeptierten« Geheimhaltung gegenüber Frankreich und beruft sich dafür auch auf das Marginale Bismarcks zu Gramonts Kammerrede vom 6. Juli (*Wir hatten fremde Geheimnisse zu wahren, für die Prim Schweigen verlangt hatte*), das doch wohl primär für König Wilhelm und die Archive bestimmt war.

vote des Cortès, que le projet, dont votre lettre m'a donné connaissance, se réalise. S.A. le Prince Léopold de Hohenzollern aurait vous fait savoir déjà, qu'il est prêt à répondre à la volonté de la nation espagnole émise par les suffrages de ses représentants. Il n'appartient pas à moi d'apprécier les raisons que le Prince a eu à balancer ni les obstacles qu'il avait à écarter avant d'arriver à la décision d'accepter le lustre et le fardeau d'une couronne. Il suffit de dire que ces raisons étaient tout-à-fait personnelles, ces obstacles tout-à-fait d'un intérêt privé. La mûre délibération, cet aplanissement soigneux de la voie offrent un gage de plus que l'Espagne sous le règne du Prince Léopold jouira ce bien-être à qui une si longue série de fatalités n'a cessé de porter atteinte.⁴³

5. Bismarck reagierte auf Buchers Vorschlag negativ. Dessen Brief vom 22. Juni trägt das Marginale des Kanzlers: *Ich halte es nicht für angemessen, eine Beteiligung der »Königlichen Regierung« an den Verhandlungen ins Leben treten und gar in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Die ganze Angelegenheit muß amtlich eine zwischen Spanien und dem Erbprinzen sich abspinnende bleiben, und mein Name amtlich gar nicht darin vorkommen. Ich habe Prim früher vertraulich geantwortet und beabsichtige, nichts weiter zu schreiben, namentlich keine Art Aktenstück von internationalem Charakter herzustellen.* Schon zuvor hatte der Kanzler auf einem Brief seines Staatssekretärs Thile⁴⁴ notiert: *Der König muß ohne Lüge sagen können, er kenne [. . . die Thronkandidatur Leopolds] nicht.* Der Entwurf Buchers für ein (neues) Schreiben Bismarcks an Prim blieb daher Konzept.

6. Bei seinem Besuch in Varzin am 23./24. Juni erhielt Bucher mündlich Richtlinien Bismarcks für ein Schreiben an Salazar, das die Haltung des Kanzlers zu den Fragen darlegen sollte, die die Spanier aufgeworfen hatten. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat Bucher den Kanzler dabei auch von der Absicht Salazars unterrichtet, nach seiner Rückkehr nach Madrid seine Flugschrift *Soluciones de la cuestion dinastica* vom Herbst 1869 in einer neuen Auflage zu veröffentlichen und dabei die Vorgeschichte der Kandidatur Leopolds darzustellen.⁴⁵ Die Weisungen Bismarcks für ein Schreiben Buchers an Salazar zielten daher ganz offensichtlich sowohl darauf, Salazars Diskretion sicherzustellen (was für die Flugschrift *El candidato oficial* auch gelang) wie die spanische Regierung auf die weitere Geheimhaltung der Rolle Bismarcks in den Verhandlungen um die Lösung der Thronfrage festzulegen (was Prim nicht hinderte, bei Mercier den Eindruck zu erwecken, die Kandidatur Leopolds sei den Spaniern geradezu aufgedrängt worden). Nach seiner Rückkehr aus Varzin am 25. Juni hat Bucher entsprechend den Instruktionen des Kanzlers ein solches Schreiben verfaßt. Dieser Brief Buchers an Salazar ist der sogenannte »Instruktionsbrief Bismarcks«.⁴⁶

7. Man kann davon ausgehen, daß der von Buchers Hand stammende »Instruktionsbrief Bismarcks« für Salazar und die spanische Regierung durch Feldjäger per

⁴³ Undat. (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 196, S. 194; die zeitliche Einordnung bei BONNIN zwischen dem 19. und 20. Juni erscheint um zwei bis drei Tage verfrüht).

⁴⁴ Vom 19. Juni (AAPA ibid.; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 191, S. 190f.).

⁴⁵ Als Antwort auf eine entsprechende (schriftliche oder – via Bucher – mündliche) Anfrage Salazars deutete bereits MARX (wie Anm. 21) den »Instruktionsbrief«.

⁴⁶ Es wäre daher konsequent, die Bezeichnung »Instruktionsbrief« aufzugeben; sie hat sich indessen so eingebürgert, daß sie hier beibehalten wird.

Bahn innerhalb von drei bis maximal vier Tagen nach Madrid befördert und dort Salazar unmittelbar nach dessen Rückkehr aus Sigmaringen (28. Juni), jedenfalls aber noch vor der Rückkehr Prim in die Hauptstadt (in der Nacht vom 1. zum 2. Juli) übergeben wurde. Ebenso kann man voraussetzen, daß Salazar seinen Auftraggeber Prim über dieses Schreiben Buchers informierte. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Dokument direkt in Prim's Hand und/oder seines Außenministers gelangte: a) Der Wunsch der Spanier, den Verhandlungen einen offiziellen Charakter zu geben, und Bismarcks Ablehnung, darauf einzugehen, waren zu gewichtig, als daß Salazar das negative Ergebnis seiner Demarche und wohl auch den dokumentarischen Beleg dafür Prim hätte vorenthalten können; b) in einem Erlaß vom 6. Juli, den der Staatssekretär des *Ministerio de Estado* im Auftrag des spanischen Außenministers an den Madrider Gesandten in Berlin, Rascón, sandte, finden sich Formulierungen, die als Anklänge an die von Bismarck für seine (Nicht-)Beteiligung an den Verhandlungen formulierte Sprachregelung gedeutet werden können;⁴⁷ c) Buchers Schreiben an »Gama« findet sich in Piralas Nachlaß zusammen mit anderen Dokumenten aus dem spanischen Außenministerium;⁴⁸ wäre es direkt aus dem Nachlaß des 1871 verstorbenen Salazar dem spanischen Historiker zur Verfügung gestellt worden, würden wohl mit großer Wahrscheinlichkeit auch noch weitere Dokumente aus Salazars Vermittlertätigkeit bis zum Juni 1870 Eingang in die »Historia Contemporánea« und damit in Piralas Nachlaß gefunden haben. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein.

Der Ermittlung der authentischen Fassung, der Klärung von Genesis, unmittelbarem Hintergrund und Überlieferung des sogenannten »Instruktionsbriefs« kommt heute nicht mehr die Bedeutung zu, die sie in einer früheren Phase der Bismarck-Forschung besessen hätten. Dennoch tragen der Fund des Original-Dokuments, die Kenntnis seiner Entstehungsgeschichte und die Einordnung in den Gesamtzusammenhang der bilateralen wie der internationalen Problematik der spanischen Thronfrage im Frühjahr 1870 zur weiteren Lösung einiger strittiger Probleme in der unmittelbaren Vorgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges bei.

IV. Der Faktor Frankreich und die Geheimhaltung der Hohenzollern-Kandidatur als Probleme der spanisch-preußischen Verhandlungen

1. Der »Instruktionsbrief« kann nur voll verstanden werden, wenn man die Besorgnis der spanischen Seite wegen der erwarteten Reaktionen Frankreichs auf die Kandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen für den Thron Karls V. angemessen berücksichtigt. Die Befürchtung einer *Komplikation mit Frankreich* wegen der Rückwirkungen einer Hohenzollern-Monarchie in Spanien auf das *europäische Gleichge-*

⁴⁷ Hier heißt es, Bismarck habe sich in die Angelegenheit nicht eingemischt, und wenn er es doch getan hat, dann war es als Vertrauensmann der königlichen Familie geschehen und nie als Kanzler des Bundes, da die Angelegenheit nicht diese und jene Regierung betraf, sondern Spanien und den Prinzen einer Familie, der der Krone für würdig befunden worden war, die er annehmen konnte und sollte, wenn er von den Cortes gewählt werden würde (Archivo Histórico Nacional Madrid, Estado, Legajo 8624).

⁴⁸ Sie betreffen eine erneute Sondierung bei Bismarck im Oktober 1870 wegen einer eventuellen Bereitschaft Leopolds, unter den neuen Verhältnissen die Kandidatur anzunehmen.

wicht traf den Kern der internationalen Problematik der Kandidatur Leopolds. Sie hat Prim (mit-)veranlaßt, sofort den französischen Gesandten in Madrid zu sich zu bitten und zu informieren, als er bei seiner Rückkehr in die Hauptstadt in der Nacht vom 1. zum 2. Juli erfuhr, daß das Geheimnis der erfolgreichen Schlußverhandlungen mit Leopold nicht gewahrt worden war.⁴⁹

Wie der englische Gesandte in Spanien, Layard, am 6. Juli dem Foreign Office berichtete, räumte Prim ihm gegenüber in einem längeren Gespräch ohne weiteres ein: *The principle objection to the choice of the Prince of Hohenzollern [...] is the unfavorable impression that it will cause in France on the account of the Prince's connection with the royal Family of Prussia.*⁵⁰ Zum Zeitpunkt dieses Gesprächs war in Paris die von Außenminister Gramont inspirierte Pressekampagne gegen die Kandidatur Leopolds bereits seit zwei Tagen im Gange;⁵¹ von der kriegerischen Kammerrede Gramonts vom gleichen Tag konnte Prim offensichtlich noch keine Kenntnis haben, aber spätestens seit seiner Unterredung mit Napoleons Gesandtem Mercier am Abend des 2. Juli wußte der spanische Ministerpräsident, daß die Kandidatur auf die französische Öffentlichkeit einen *effet extraordinaire* machen und daß sie vom *sentiment national* nördlich der Pyrenäen als eine *véritable provocation* aufgefaßt werde.⁵² Über den Schluß seines Gesprächs mit Prim am 6. Juli referierte der britische Diplomat: *His Excellency did not conceal from me his fear that the election of the Prince of Hohenzollern might lead to difficulties at home and abroad. He was, he said, at all times desirable to avoid any misunderstanding with France as long as it could be done consistently with the dignity and independance of Spain, and he regretted that the Spanish Government were compelled by necessity to take a step which would be distasteful to the Emperor – but there was no help for it.*⁵³ Nach einer Unterredung mit

⁴⁹ Nach den Memoiren eines Augenzeugen soll Prim auf die Nachricht vom Bekanntwerden der Bereitschaft Leopolds zur Kandidatur ausgerufen haben: *Trabajo perdido; candidatura perdida. . . .; Y Dios quiera que sea esto sólo!* (VICTOR BALAGUER, *Memorias de un Constituyente, Estudios Históricos y Políticos*, Madrid 1872, S. 152, auch bei FESTER, *Briefe, Aktenstücke und Regesten* (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 248, S. 115). Am 26. Juli berichtete Layard, Sagasta habe ihm mitgeteilt, daß Prim unmittelbar nach der Unterrichtung seiner Ministerkollegen über den Annahmefreige Leopolds und noch vor einer entsprechenden Information des Regenten den französischen Botschafter Mercier habe zu sich bitten lassen (PRO, FO 72/1235). Zu der Unterredung Prim/Mercier am Abend des 2. Juli vgl. Merciers Bericht in: OD Bd. 28, S. 23–27 und Merciers Äußerungen zu Layard nach dessen Bericht vom 10. Juli (PRO, FO 72/1235).

⁵⁰ Auf die Bedeutung der (in einem Blaubuch Ende Juli 1870 nur teilweise publizierten) britischen Berichte aus Madrid hat meines Wissens erstmals Eberhard KOLB hingewiesen (Kriegsausbruch 1870 (wie Anm. 32) S. 59 ff.). Angesichts der divergierenden Ergebnisse, die ich aus einer Durchsicht dieser Materialien gewann (KOLB fand in ihnen eine Stütze für seine These, daß die tatsächliche Haltung Frankreichs gegenüber der Kandidatur Leopolds nicht vorhersehbar war), mag es gerechtfertigt sein, größere Auszüge aus den Berichten der britischen Vertreter in der spanischen Hauptstadt und Paris wiederzugeben. Die hier reproduzierten Auszüge sind bei KOLB (mit einer Ausnahme – s. Anm. 73) nicht zitiert. Sie stammen alle, sofern nicht anders vermerkt, aus dem Bestand PRO, FO 72/1234.

⁵¹ Vgl. die Zeugnisse bei FESTER, *Briefe, Aktenstücke und Regesten* (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 256, 262 f., 274–277, S. 122, 124 f. und 129 f.

⁵² Vgl. Merciers Bericht vom 3. Juli in: OD Bd. 28, S. 24. Nach einem Bericht Layards vom 10. Juli erfuhr der britische Gesandte von Mercier persönlich, daß dieser in seiner ersten Unterredung mit Prim als seine persönliche Überzeugung zum Ausdruck gebracht habe, *that if the intention of electing the Prince was persisted in, it would lead to war.*

⁵³ Rascón erklärte noch am 4. Juli dem österreichischen Vertreter in Berlin, *er halte es nicht für wahrscheinlich, daß ein Hohenzollern-Prinz der Kandidat des Generals Prim sei, weil letzterer einen zu*

dem Regenten Serrano am Vormittag des 7. Juli, bei der der Marschall seine *anxiety* wegen der Berichte aus Paris *as to the feeling of the French Government and Chambers* ausdrückte,⁵⁴ teilte Layard folgende Äußerungen des interimistischen Staatsoberhaupts dem britischen Außenminister mit: *General Prim [. . .] was*⁵⁵ *prepared for the impression which the choice of the Prince of Hohenzollern for the Spanish crown would create in France and he had taken it into full consideration when he decided upon making the offer to the Prince.*

Wenn es noch eines Beleges für die außenpolitische Risikobereitschaft Prim's bei der Verfolgung der Kandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen bedurft hätte, so böte ihn ein weiterer Bericht Layards aus einer früheren Phase der spanischen Verhandlungen mit Preußen.

Am 11. Mai 1870 meldete der englische Gesandte aus Madrid: *Señor Sagasta [der spanische Außenminister] informed me yesterday confidentially that he had requested Señor Olózaga, the Spanish Ambassador at Paris, to come to Madrid in order to ascertain from him as far as possible what were the views of the Emperor of the French with regard to the question of the future occupant of the Spanish Throne.*⁵⁶ *Señor Olózaga, His Excellency said, was so anxious to be back in Paris by the 10th of the month in order to receive the French Minister whom he had invited to an entertainment to celebrate the result of the 'Plebiscite', that he could only remain a few hours in Madrid, and was consequently not able to give his Government much information or advice.*⁵⁷ *However from what Señor Olózaga had stated it would appear that the Emperor of the French adhered to his objections to the Duc of Montpensier and any member of the Orleans family, and that a German Prince would be equally displeasing to him on account of his probable leaning to Prussia. His Majesty seemed now much disposed to give his sympathy and support to the Prince of the Asturias [. . .].*⁵⁸

großen Wert auf ein gutes, ja inniges Einvernehmen mit dem Kaiser Napoleon lege, das durch einen solchen Schritt gestört werden müsse (Ber. Münchs vom 4. Juli, HHStA Wien, PA III/102).

⁵⁴ CORRESPONDENCE respecting the Negotiations Preliminary to the War between France and Prussia: 1870, Presented to the House of Parliament by Command of Her Majesty, London 1870, Nr. 23, S. 14 (Teildruck des im Folgenden nach dem PRO zitierten Dokuments). Offensichtlich bezieht sich Serrano hier auf die Interpellation Cochery und Gramonts Antwort am 5./6. Juli, die durch Havas wohl am Abend des 5. bzw. 6. Juli in Madrid bekannt gewesen sein dürften (vgl. DDI, Prima Serie, Bd. 13, Nr. 10, S. 7).

⁵⁵ In meiner Fotokopie von Layards Bericht ist nicht klar ersichtlich, ob Layard ein folgendes Wort – *fully* – definitiv getilgt hat.

⁵⁶ Bucher berichtete Bismarck von seiner ersten spanischen Mission am 24. April aus Madrid: *Mit Bezug auf die Besorgnis vor Frankreich habe ich zu erwähnen, daß Salazar mir am 17. d. M. sagte, der spanische Gesandte in Paris habe durch den Telegraphen angezeigt, daß der Kaiser Napoleon ihm eine auf die Thronbesetzung bezügliche Eröffnung gemacht habe; er werde durch einen Kurier berichten. Später hat Salazar mir davon nicht weiter gesprochen und wich aus, als ich den Gegenstand wieder berührte* (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 103, S. 137).

⁵⁷ Der österreichische Vertreter in Madrid, Karnicki, berichtete am 6. Mai 1870, Olózaga sei am Vortag aus Paris angekommen, *pour prendre part sur le désir du gouvernement aux conférences qui ont journellement lieu au sujet de la situation*; der spanische Vertreter am Hof Napoleons müsse aber (*dit-on*) bereits am 7. Mai wieder nach Paris abreisen. Über den Inhalt von Olózagas Bericht äußerte Karnicki lediglich die Vermutung, es sei nicht wahrscheinlich, daß er *favorable au Duc de Montpensier* ausfalle. Karnicki meinte gleichzeitig: *Il est probable qu'avant la fin de ce mois la situation se dessine davantage ici* (HHStA Wien, PA XX/27).

⁵⁸ PRO, FO 72/1233. Vgl. dazu auch Layards Bericht vom 25. Juli in: Further CORRESPONDENCE

Die außerordentlichen Schritte Sagastas – die Aufforderung des Außenministers an den spanischen Vertreter in Paris, zur mündlichen Berichterstattung nach Madrid zu kommen, und die anschließende vertrauliche Unterrichtung des britischen Gesandten über die Informationen Olózagas – werden weitgehend verständlich⁵⁹ auf dem Hintergrund einer Pressemeldung, die damals Aufsehen in der europäischen Öffentlichkeit und Diplomatie erregte. Sie ging auf die Madrider »Epoca« zurück – ein Blatt, das der Partei des Prinzen von Asturien zugehörte, des einzigen Sohnes von Ex-Königin Isabella II. (der nach dem Zwischenspiel von König Amadeo und Republik Ende 1874 als Alfons XII. zum König proklamiert werden sollte). Die »Epoca« veröffentlichte Ende April »aus zuverlässiger Quelle« die Nachricht, daß der von der gegenwärtigen spanischen Regierung für die Besetzung des Throns in Aussicht genommene Prinz ein Hohenzoller sei, daß aber Kaiser Napoleon, hievon benachrichtigt, den spanischen Gesandten Hrn. Olózaga zu sich gebeten habe um Einsprache gegen dieses Project zu erheben, dessen Verwirklichung er nimmer zugeben werde; eher würde es Frankreich auf einen großen Krieg mit Preußen ankommen lassen; Hr. Mercier sei von ihm bereits angewiesen, der Madrider Regierung diese unausbleiblichen Folgen nicht zu verhehlen, noch ehe in den Cortes der bezügliche Antrag gestellt werde.⁶⁰

Layards Depesche mit den Mitteilungen Sagastas bestätigt, daß – entgegen offiziellen und offiziellen spanischen Dementis⁶¹ – die bislang noch nicht verifizierte Meldung der »Epoca« von Ende April 1870⁶² in ihrem Kern zutrif.⁶³ Die Informationen des

respecting the War between France and Prussia 1870, Presented to both Houses of Parliament by Command of Her Majesty, London 1870, Nr. 45, S. 42.

⁵⁹ Vgl. dazu auch die andere Motivation nach Alfred STERN, Geschichte Europas von 1848 bis 1871, Bd. 4, Stuttgart und Berlin 1924, S. 309.

⁶⁰ AZ vom 3. Mai, S. 1940 (gedr. bei FESTER, Briefe, Aktenstücke und Regesten (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 149, S. 75; vgl. auch *ibid.*, Nr. 146 ff., Nr. 150 ff., S. 74 ff.).

⁶¹ Am 29. April ließ Salazar Bismarck telegraphisch mitteilen: »Phrases attribuées à l'Empereur sont controuvées« (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1 und 1a; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 108, S. 144; vgl. auch Salazars Brief an Bucher vom gleichen Tag bei BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 109, S. 144 f.). In einem *Particular*-Schreiben an den spanischen Vertreter in Berlin, Rascón, schrieb Außenminister Sagasta am 12. Mai, in Beantwortung einer entsprechenden Anfrage vom 5. Mai: *Nada de cuanto dice la carta de la »Epoca« es cierto. Por el contrario el Emperador sigue protestando de que no se mezclará en nuestras cuestiones interiores y que dejará que nos constituyamos de la manera que acuerden las Cortes. Coello [der in Paris lebende Besitzer der »Epoca«] ha inventado la carta y la entrevista de Don Salustiano [Olózaga] con el Emperador porque así convenía a sus fines, pero repito a V. que no hay nada de cierto de todo lo que refiere el citado periodico* (Archivo Histórico Nacional Madrid, Estado, Libro 1027d und Legajo 8624; bei diesem letzteren Bestand handelt es sich um den Nachlaß Rascóns, der eine Art privates Gesandtschaftsarchiv aus dessen Berliner Amtszeit umfaßt). – Zur »Epoca«-Meldung und Salazars Dementi vgl. auch die Hinweise bei S. William HALPERIN, *The Origins of the Franco-Prussian War Revisited: Bismarck and the Hohenzollern Candidature for the Spanish Throne*, in: *Journal of Modern History* 45 (1973), S. 87.

⁶² Vgl. dazu meine früheren Hinweise in: *Zum Problem der Bismarckschen Politik* (wie Anm. 2) S. 582 Anm. 124 und in: *Bismarck et l'Empire libéral* (wie Anm. 2) S. 341 Anm. 33.

⁶³ Einen Auftrag an den Gesandten in Madrid, die spanische Regierung direkt zu warnen, hat Napoleon III. damals offensichtlich nicht erteilt; vgl. dazu Merciers Bericht vom 29. April in: OD Bd. 27, S. 242. Nach einem Bericht Layards vom 9. Juli erklärte Mercier die Tatsache, daß Paris nicht zu einem früheren Zeitpunkt unmittelbar in Madrid gegen die Wahl eines Hohenzollern-Prinzen interveniert habe, *by the desire of his Government to avoid the appearance of wishing to interfere in any way with the choice of the Spanish people, and by their conviction that the Spanish Government would not take a step which they could not but be aware would be offensive to France*. Nach dem gleichen Bericht des britischen Diplomaten teilte ihm bei der Durchreise durch Paris im November 1869 der damalige französische Außenminister

britischen Diplomaten werden im übrigen auch grundsätzlich bekräftigt durch eine nachträgliche Äußerung Napoleons III., der im Rückblick auf die spanische Thronfrage in einer Aufzeichnung niederschrieb: *Man wollte mich durch allerlei Versuche bewegen, die Wiedereinsetzung der gestürzten Dynastie in der Person des Prinzen von Asturien zu begünstigen. Daß die Kaiserin und ich eine warme Sympathie für ihn hatten, ist wahr. Dennoch hielt ich es für meine Pflicht, mich jeder Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu enthalten. Ich begnügte mich damit, Silvela, einem Mitglied des Serranoschen Kabinetts [Oktober 1868 bis Februar 1869], zu sagen, daß ich Spanien alles Glück und Gedeihen wünsche und daß es allein über seine eigenen Geschicke entscheiden müsse. Wir bemühten uns, unseren Einfluß in Madrid nur dahin auszuüben, daß wir Olózaga mitteilten, jede Hohenzollernkandidatur werde in Frankreich mißfällig aufgenommen werden [. . .]*.⁶⁴

Rund zwei Monate nach der ersten Alarmmeldung der »Epoca« hat das alphonsinische Blatt übrigens erneut vor einer Hohenzollern-Kandidatur als einem casus belli gewarnt. Mit Bezug auf eine Cortes-Rede Prims vom 11. Juni, in der der spanische Ministerpräsident von seinen bislang erfolglosen Bemühungen, den Ex-König Ferdinand von Portugal bzw. den Herzog von Aosta oder den Herzog von Genua für eine Thronkandidatur zu gewinnen, berichtet und dabei einen vierten Kandidaten ohne Namensnennung erwähnt hatte, schrieb die Madrider Zeitung am 20. Juni: *Hay quien sostiene que el candidato incognito [. . .] es un Hohenzollern, pero todo el mundo sabe que esto sería una guerra entre Prusia y Francia . . .*⁶⁵ Dieser Kommentar erschien drei

Latour d'Auvergne mit, *that the Emperor's instructions to his Ambassador at Madrid were to observe the strictest reserve with regard to the Candidates for the Spanish Crown. That there were only two things which His Majesty would view with disfavor – the election of the Duc of Montpensier and a Republic, but that even upon these two subjects Monsieur Mercier was not to express an opinion unless the accomplishment of either event seemed imminent, and he was only then to notify to the Spanish Government the views of that of France.* Auf eine derartige Instruktion berief sich Mercier gegenüber Layard, als dieser seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß der französische Gesandte nach der Cortes-Rede Prims vom 11. Juni bei der spanischen Regierung nicht vorstellig geworden sei (Bericht Layards vom 10. Juli).

⁶⁴ Zit. nach [Maurice de] FLEURY, *Memoiren der Kaiserin Eugenie*, Bd. 2, Leipzig 1921, S. 192. Vgl. allgemein zur spanischen Politik Napoleons III.: W. H. C. SMITH, *Napoleon III*, London 1972, S. 247–253 und Willard A. SMITH, *Napoleon III and the Spanish Revolution of 1868*, in: *Journal of Modern History* 25 (1953).

⁶⁵ Zit. nach Maria Luisa BALLESTER MARCOS, *La opinion publica ante la politica exterior de España 1868–1874*, Tesis de Licenciatura, Mscr., Universidad de Valladolid 1961/1962, S. 105. (Auf diese Arbeit machte der verstorbene Richard KONETZKE aufmerksam in seiner Studie »Spanien, die Vorgeschichte des Krieges von 1870 und die deutsche Reichsgründung«, in: *Historische Zeitschrift* 214, 1972, S. 581, dem ich auch die freundliche Vermittlung eines Exemplars dieser Dissertation verdanke.) Im Gegensatz zur ersten »Epoca«-Meldung von Ende April fand diese zweite Nachricht in den überlieferten preußischen Geheimakten und in den betreffenden Sigmaringer Beständen keinen Niederschlag (vgl. BECKER, *Zur Bismarckschen Politik* (wie Anm. 2) S. 582 Anm. 124). Diese Meldungen (wie die im ganzen für detailliertere Fragestellungen mageren Ergebnisse der Arbeit von BALLESTER MARCOS) belegen die Dringlichkeit eingehender Presseuntersuchungen, die Martin WINCKLER zurecht mehrfach gefordert hat (vgl. dessen Aufsätze: *Die Rolle der Presse bei der Vorbereitung des deutsch-französischen Krieges 1870/71*, in: *Presse und Geschichte, Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung, Referate einer internationalen Fachkonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft/Universität Bremen 5.–8. Oktober 1976 in Bremen, München 1977* und: *Die Zeitung als Quelle zur politischen Geschichtsschreibung, dargestellt am Beispiel der Bismarckzeit*, in: Gert HAGELWEIDE (Hg.), *Zeitung und Bibliothek, Ein Wegweiser zu Sammlungen und Literatur*, Pullach bei München 1974).

Tage, nachdem Napoleon III. auf Grund eines Berichts im »Journal des Débats« über Prims Cortes-Rede⁶⁶ Außenminister Gramont angewiesen hatte, den Gesandten in Madrid zur Berichterstattung darüber aufzufordern, ob es zutrefte, daß eine Intrige im Gang sei mit dem Ziel, einen preußischen Prinzen auf den spanischen Thron zu bringen: *Il faudrait, si cela était vrai, so schloß Napoleons Weisung, faire savoir à Berlin et à Madrid combien cette combinaison nous déplairait.*⁶⁷ Ähnlich wie im Fall der ersten »Epoca«-Meldung liegt die Vermutung nahe, daß vielleicht auch die zweite Warnung in dem alphonsinischen Organ von Napoleon (im Stil einer persönlichen Diplomatie) über den in Paris lebenden Besitzer der Madrider Zeitung lanciert wurde.

Die Frage, warum die spanische Regierung trotz der Warnung aus Frankreich an ihren Verhandlungen mit Bismarck und den Sigmaringer Hohenzollern festhielt,⁶⁸ findet in einem Bericht des britischen Vertreters in Madrid eine partiell plausible Antwort, auch wenn man bei der Bewertung der im folgenden zitierten Äußerungen des Regenten Serrano vom Vormittag des 7. Juli ihren defensiven Zweck und eine gewisse Neigung zu heroisch-rhetorischem Pathos in Rechnung stellt: *The present state of things, His Highness observed, was mainly to be attributed to the Emperor himself. His Majesty had pretended to be indifferent to what occurred in Spain, and to abstain from all interference in her affairs. But although such was his ostensible policy he had really thrown every difficulty in the way of the Government in their endeavors to obtain a candidate for the Throne. Not only had he given them to understand that he would not accept either the Duc de Montpensier or the Republic, but he had, especially of late, almost openly espoused the cause of the Prince of the Asturias, and had led Spain to suspect that he was doing his best to prevent the election of any King to the Throne in order to prepare the way for Prince Alfonso.*⁶⁹ *If His Majesty had not himself personally given any pledge or promise to the Ex-Queen, the Empress had used language to her which induced her to count upon the Emperor's support in favor of her son. It was this which had caused the Spanish Government and people to desire as speedy a termination as possible to the Regency, and to hurry on the choice of a King. They had failed in finding a candidate in Portugal and Italy. Germany alone remained, and the Prince of Hohenzollern was the only eligible Prince who had consented to accept the Crown. The Spanish Government were not blind to the consequences which might ensue if France and the Emperor were offended at their decision, but, His Highness said, »it was better*

⁶⁶ Vgl. FESTER, Briefe, Aktenstücke und Regesten (wie Anm. 6) H. 1, Nr. 208, S. 98.

⁶⁷ Zit. bei OLLIVIER (wie Anm. 17) Bd. 13, S. 573f. und OD Bd. 27, S. 389. Gramonts entsprechender Erlaß traf am 21. Juni in Madrid ein (OD Bd. 27, S. 404).

⁶⁸ Der ehemalige liberale badische Außenminister und Berater von Königin Augusta und Kronprinz Friedrich Wilhelm, Franz v. Roggenbach, führte später immer die Meldung der »Epoca« als Beleg dafür an, daß die apologetische Behauptung von preußischer Seite, man habe bei der Förderung der Kandidatur Leopolds an das Einverständnis Napoleons geglaubt, *irrig sei* (Karl SAMWER, Zur Erinnerung an Franz von Roggenbach, Wiesbaden 1909, S. 123). Die Aufmerksamkeit, die der »Epoca«-Artikel im diplomatischen Corps in Berlin fand, belegt der in Anm. 61 zitierte Brief Rascóns.

⁶⁹ In dem zitierten Bericht Layards vom 11. Mai referiert der englische Diplomat folgende Äußerung Serranos: *To place the Prince of the Asturias on the Throne, would be to deny the principles of the Revolution, and no man who had been concerned in bringing the revolution about could accept him as a candidate.* In seiner Cortes-Ansprache vom 11. Juni wiederholte Prim die drei traditionellen *jamás* gegen eine Rückkehr des Prinzen Alfons (Ber. Karnickis vom 17. Juni, HHStA Wien, PA XX, 27).

to die in a great struggle in a great cause, than to die a slow and inglorious death«. ⁷⁰

Angesichts dieser Zeugnisse gewinnen die zeitgenössischen spanischen Beteuerungen, Napoleon III. habe lediglich gegen die Republik und die Kandidatur des Herzogs von Montpensier sein Veto angekündigt und die Politiker in Madrid hätten heftige französische Reaktionen nicht vorhersehen können, den Charakter defensiv-apologetischer Argumente. ⁷¹ So steht es auch für die neuere spanische Forschung (die in der einschlägigen deutschen Bismarck-Literatur nahezu unberücksichtigt blieb) fest, daß Prim bewußt einen außenpolitischen Risikokurs steuerte: »[...] si es cierto que el gobierno español no deseaba en modo alguno provocar una guerra entre Francia y Prusia«, so zog Salom Costa 1967 die Bilanz einschlägiger Untersuchungen, »el riesgo de que ésta se produjese no podía pasar desapercibido ni para Prim ni para la opinión pública española, en general. [...] Hemos de pensar que Prim se decidió a correr ese riesgo ante el inquietante panorama que planteaba el sucesivo fracaso de las diversas candidaturas al trono y ante la oposición que también había presentado Napoleón III a algunas de ellas.« ⁷²

⁷⁰ Vgl. dazu auch Prim's Äußerungen vom 20. Juni gegenüber Mercier nach dessen Bericht vom 23. Juni: *Il faut absolument que nous trouvions bientôt un Roi [...] et je ne sais vraiment pas si nous pourrions y parvenir. En Portugal il faut y renoncer; [...] Le Duc de Montpensier, si on avait insisté l'autre jour pour le mettre aux voix, n'en n'aurait certainement pas obtenu quatre-vingts sur trois cents. Quant au Prince Alphonse, on a tout fait pour perdre sa cause, et aujourd'hui, plutôt que d'accepter une Restauration, la grande masse des Radicaux se jetterait du côté de la République. Après avoir si bien réussi dans tout le reste, nous sommes donc menacés de venir échouer tristement sur la question dynastique* (OD Bd. 27, S. 410). Mercier fühlte sich später von Prim hintergangen. Vermutungen des österreichischen Geschäftsträgers aus der zweiten Juni-Hälfte, daß sich eine Hohenzollern-Kandidatur anbahne, betrachtete er als *chimériques* und mit der *incrédulité la plus absolue*. Nach einem Bericht Dubskys vom 16. Juli hatte ihm Mercier erklärt: *Je puis [...] me compter parmi les intimes du Gl. Prim, sa porte m'est ouverte en toute circonstance et à toute heure, je le connais de longue date et le considère incapable de méditer un acte pareil de trahison envers moi et de noire ingratitude envers la France. [...] Je ne puis [...] me convaincre qu'il puisse jamais être question d'une candidature Hohenzollern sans que je le sache d'avance*. Noch am 2. Juli habe Mercier die Gerüchte, die damals über eine deutsche Thronkandidatur in Umlauf kamen, auf einen Brief des Prinzen von Joinville zurückgeführt, in dem ein Sohn der (orleanschen) Prinzessin Clementine von Coburg empfohlen worden sei (HHStA Wien, PA XX/27). Daß Mercier nach dem Bekanntwerden der Kandidatur Leopolds *very much excited against the Spanish Government, and against General Prim especially* war, bestätigt auch ein Bericht Layards vom 10. Juli. Der italienische Gesandte in Madrid, Cerruti, berichtete am 7. Juli: *Mercier m'a dit que non seulement Prim l'a tenu dans l'ignorance dans tout le cours de cette affaire, mais qu'il l'a trompé* (DDI, Prima Serie, Bd. 13, Nr. 22, S. 12).

⁷¹ Vgl. dazu die entsprechenden Zitate bei KOLB, *Kriegsausbruch 1870* (wie Anm. 32) S. 59 (deren im wesentlichen apologetischer Charakter m. E. auf der Hand liegt). S. 60 Anm. 93 zitiert KOLB folgende Passage aus einem Bericht Layards vom 25. Juli: *I have received the most [...] positive assurances from the three Ministers who have been at the head of the Foreign Office since the revolution [...] that no such communication was ever made to them directly or indirectly [...], and that they had no reason to believe that the election of Prince Leopold would have caused so violent an outbreak of feeling against Prussia and Spain in France*. Der Bericht fährt fort: *The only hint which Señor Sagasta appears to have received was the one given to him by Señor Olózaga that the Emperor would not, in that Diplomatist's opinion, view with favor the election of a German Prince to the throne of Spain on account of his probable leaning to Prussia [...]*.

⁷² Julio SALOM COSTA, *España en la Europa de Bismarck, La política exterior de Canovas (1871-1881)*, Madrid 1967, S. 47 Anm. 60. Dagegen zieht KOLB aus der Analyse der Berichte Layards den Schluß: »Wenn Bismarck die voraussichtliche französische Reaktion auf die Kandidatur eines Hohenzollernprinzen in Spanien falsch eingeschätzt hat, dann ging es den genannten europäischen Staatsmännern nicht anders« (*Kriegsausbruch 1870* (wie Anm. 32) S. 61). Auch Andreas HILLGRUBER (*Otto von Bismarck, Gründer der*

Um abschließend nochmals eine Depesche des britischen Gesandten in Madrid – vom 9. Juli – an Außenminister Granville zu zitieren: *Although, as Your Lordship will have seen from my previous despatches, General Prim anticipated that the candidature of the Prince of Hohenzollern would not be agreeable to France, he does not appear to have apprehended the outburst of ill feeling towards himself and his country to which it has given rise.*⁷³ Auf diesem Hintergrund erscheint als ein diplomatisches Motiv der spanischen Bemühungen, Bismarck und Preußen offiziell bei der Kandidatur Leopolds zu »engagieren« und dieses »Engagement« auch für die europäische Öffentlichkeit zu dokumentieren, der Wunsch, eine isolierte Konfrontation Spaniens mit Frankreich zu vermeiden und – für den Fall, daß es nicht gelang, Paris zur Tolerierung der Hohenzollern-Kandidatur zu bewegen bzw. die Kandidatur Leopolds als taktisches Instrument (vor allem gegenüber den Einwirkungsversuchen der Tuilerien) erfolgreich zu handhaben – das eventuelle Konfrontations- bzw. Konfliktsrisiko mit Preußen zu teilen bzw. auf den europäischen Gegenspieler Frankreichs im Ringen um die Vormacht auf dem Kontinent zu verlagern.

2. Bismarcks Ablehnung, eine Beteiligung der »Königlichen Regierung« an den Verhandlungen ins Leben treten oder gar an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, hat dieses Kalkül Prim durchkreuzt. Auf der preußischen und auf der spanischen Seite hatte die (zunächst von Prim angeregte) Geheimhaltung der Verhandlungen über das Thronangebot an Leopold divergierende Motive. Für Prim wie seine Ministerkollegen, die ihm *plein pouvoir* für die Suche nach einem Thronkandidaten gegeben hatten, sollte die volle Vertraulichkeit in der Anfangsphase (*au commencement*) der Bemühungen in Düsseldorf, Berlin und Sigmaringen die Lösung der Thronfrage primär innenpolitisch, aber auch außenpolitisch abschirmen und last but not least das Risiko ausschalten, *to expose their country to the humiliation of having made overtures to a fresh candidate which had been again refused. If the Prince had declined to accept the offer made to him, as there had been every reason to believe that he would, so* resümierte Layard am 12. Juli Prim's Argumentation, *nothing would have been known about it; there would have been an end to matter, and Spain would have been spared an additional affront to her dignity.*

Andererseits konnte es – angesichts der Bedeutung der spanischen Thronfrage und ihrer Lösung für die *droits de toutes les autres nations* und damit für das *europäische Gleichgewicht* wie mit Rücksicht auf die Beziehungen Spaniens zu seinem nördlichen Nachbarn – nicht im Interesse der Madrider Regierung liegen, die Verhandlungen mit den Hohenzollern bis zum Abschluß formal lediglich auf dynastisch-privater Basis, ohne formelle Einschaltung Preußens und ohne entsprechende Sondierungen bei anderen europäischen Großmächten, speziell in Paris, zu führen. Sollte Prim erwartet haben, daß Bismarck diese Auffassung teilen oder sich ihr anschließen werde, so

europäischen Großmacht Deutsches Reich, Göttingen, Zürich, Frankfurt 1978, S. 63) kommt (im Anschluß an Kolb) zu der Auffassung, daß die Thronkandidatur »bis Anfang Juli 1870 in ihren internationalen Konsequenzen« nicht vorauszusehen war. Dagegen jetzt auch Lothar GALL, Bismarck, Der weiße Revolutionär, Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1980, S. 423: »[...] da sich beide Seiten eine schwere diplomatische Niederlage nicht zuletzt aus innenpolitischen Gründen kaum leisten konnten, stand ein kriegerischer Zusammenstoß jetzt [seit Ende Mai/Anfang Juni] unmittelbar ins Haus.«

⁷³ Diese Passage ist in ihrem ersten Teil referiert, in ihrem zweiten Teil zitiert bei KOLB, Kriegsausbruch 1870 (wie Anm. 32) S. 60.

wurde er spätestens durch den »Instruktionsbrief« endgültig aus seinen Illusionen gerissen.

Aus dem Schreiben Buchers an Salazar – wie insgesamt aus dem Verhalten Bismarcks in der Frage der Geheimhaltung seiner Rolle bei der Kandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen – konnte der spanische Ministerpräsident bei kritischer Prüfung keinen anderen Schluß ziehen als den, daß der Kanzler bei der erwarteten *fermentation passagère* in Frankreich seine spanischen Partner allein den französischen Reaktionen aussetzen wollte. Der »Instruktionsbrief« an die Adresse von Salazar und Prim stellte gewiß keine Meisterleistung diplomatischer Formulierungskunst dar: zwar versicherte hier Bismarck, daß er bei der Förderung von Prim's Plänen zur Beendigung der »interinidad« alles vermeiden wolle, was eine vorübergehende Erregung in Frankreich *herbeiführen* oder verstärken könne; aber lag auch bei einer nur halbwegs aufmerksamen Lektüre des »Instruktionsbriefs« der innere Widerspruch der Argumentation Bismarcks nicht auf der Hand, da jeder einigermaßen kompetente Beobachter der preußisch-französischen Beziehungen 1870 wußte, daß eine Thronkandidatur Leopolds eben die *Gärung* provozieren mußte, die Bismarck angeblich nicht *herbeiführen* wollte?

Graf Paul von Hatzfeldt, der als deutscher Gesandter in Madrid (1874–78) die preußische Geheimkorrespondenz aus dem Jahre 1870 in der Registratur der Gesandtschaft kennenlernte,⁷⁴ meinte später einmal: *Es war, das läßt sich nicht leugnen, etwas viel verlangt, daß die Franzosen die Behauptung Bismarcks ernst nehmen sollten, bei der Kandidatur Leopolds habe es sich nur um eine Familienangelegenheit des Hauses Hohenzollern gehandelt, bei welcher der König von Preußen überhaupt nur als Chef jenes Hauses, keineswegs als Staatsoberhaupt, beteiligt gewesen sei und die daher für Preußen auch keine politische Bedeutung hatte.* Marschall Prim, so fuhr Hatzfeldt fort, *der am besten wußte, wie es zu jener Kandidatur gekommen war, wird sich schwerlich eines Lächelns [. . . bei dieser Komödie Bismarcks] erwehrt haben.*⁷⁵ Jedenfalls dürfte sich ein so finessenreicher Militär und Politiker wie Prim schon vor dem Platzen der spanischen Bombe seine eigenen Gedanken über die Motive für Bismarcks striktes Beharren auf seiner »Nichtbeteiligung« gemacht und sich wohl auch die Frage gestellt haben, ob die Regierung in Madrid – entgegen ihrem *but exclusif* [. . .] *de servir les intérêts de l'Espagne, sans porter atteinte aux droits de toutes les autres nations* – von dem preußischen Staatsmann nicht dazu ausersehen war, einen Part wider Willen in einem Spiel zu übernehmen, das mit den nationalen Interessen Spaniens nichts zu tun hatte.

Ein solches Mißtrauen wie die Strategie, sich Hintertüren offenzuhalten und mehrere Pfeile im Köcher zu behalten, schließlich die Rücksicht auf die erwarteten Reaktionen in Frankreich, speziell in den Tuileries, ließen offensichtlich Prim einen Schritt ins Auge fassen, der Bismarcks Kalkül für den Ablauf der Thronkandidatur Leopolds entschieden widersprach: einen Besuch bei Napoleon III. nach der Annahme der Thronkandidatur durch den Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen.

⁷⁴ Hatzfeldt schlug 1877 dem Auswärtigen Amt die Übersendung dieser Akten nach Berlin vor, da sie in Madrid nicht sicher zu verwahren seien (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1a).

⁷⁵ Paul von HATZFELDT, *Nachgelassene Papiere 1838–1901*, hg. von Gerhard EBEL in Verbindung mit Michael BEHNEN, Bd. 1, Boppard a. Rh. 1976, S. 30.

General Prim asserts, so ist in einem Bericht Layards vom 12. Juli zu lesen, and not only is it my belief that what he says is true, but it is also that of my French Colleague, that, had the secret of Prince Leopold's acceptation not transpired, he had intended to put the letter [of acceptance] into his pocket, and to say nothing about it, until he could show it to the Emperor, and ascertain His Majesty's views with regard to the election of the Prince. [. . .] If he, General Prim, had found that the Emperor was disposed to view the matter in a serious light, he would have been able to spare the Prince, and Spain, what has occurred.⁷⁶

Dem naheliegenden Argument, daß es sich hier im ganzen wie in den Details um eine diplomatisch-politische Schutzbehauptung des spanischen Ministerpräsidenten handle, die zu vernachlässigen sei, widersprechen die Quellenzeugnisse unterschiedlicher Provenienz über Prims Reisepläne für den Juli und nicht zuletzt ein Befund im Tagebuch Versens. Versens Notiz belegt, daß der spanische Emissär Salazar y Mazarredo bei seiner entscheidenden Sigmaringer Mission zwischen dem 19. und 23. Juni ausdrücklich die Absicht Prims erwähnte, sich mit dem französischen Kaiser zu treffen.⁷⁷ Salazar ließ aber anscheinend offen, ob dieser Besuch bei Napoleon III. vor oder nach der Bekanntgabe der Kandidatur Leopolds in den Cortes bzw. vor oder nach dem Wahlgang stattfinden solle, der innerhalb einer Frist von einer Woche nach der Mitteilung des Kandidaten an die Abgeordneten anzuberaumen war.

Das Problem der tatsächlichen Absichten Prims (und ihrer eventuellen zeitweiligen Varianten) in dieser Frage läßt sich wohl kaum mehr völlig eindeutig und stringent klären. Jedenfalls aber drängen sich erhebliche Zweifel auf, ob die Vertagung der Cortes am 23. Juni und die damit verbundene Verschiebung der Königswahl wie die anschließende Preisgabe der Geheimhaltung der Hohenzollern-Kandidatur ausschließlich mit der Übermittlung eines korrupten Telegramms des spanischen Emissärs an den Kammer-Präsidenten Ruiz Zorilla zu erklären ist.⁷⁸ Generell dominiert der

⁷⁶ Ähnlich zwei Berichte Layards vom 6. und 10. Juli (*If he had found His Majesty's objections were such as could not be overcome, he could have come to an understanding with the Prince to withdraw his consent*). Nach dem früheren Bericht Layards hatte Prim die Absicht, die Thronfrage bei seinem (für die zweite Juli-Woche geplanten) Besuch in Frankreich zu klären und sie dann im November vor die Cortes zu bringen. Zu den Reiseplänen Prims vgl. auch das Zeugnis bei BALAGUER, *Memorias* (wie Anm. 49) S. 152, W. LAUSER in: »Allgemeine Zeitung«, Beil. v. 2. April 1896, S. 5, STERN (wie Anm. 59) S. 316 und Nancy Nichols BARKER, *Distaff Diplomacy. The Empress Eugénie and the Foreign Policy of the Second Empire*, Austin and London 1967, S. 189–192.

⁷⁷ Notiz zum 19. Juni (bei BONNIN (wie Anm. 1) S. 276). Den Besuch hatte Prim auch dem französischen Gesandten angekündigt (vgl. Merciers Bericht vom 25. Juni in: OD Bd. 27, S. 423).

⁷⁸ In diesem Zusammenhang ist das in Anm. 4 zitierte *Dokument* von Interesse, in dem es heißt, Prim habe auf die Neuaufnahme der Kandidatur durch Bismarck im Juni sehr kühl reagiert und begonnen, à *entrevoir les complications que cette solution pouvait soulever* und daher telegraphisch den spanischen Gesandten in Florenz angewiesen, sich erneut bei König Victor Emanuel um die Kandidatur des Herzogs Amadeo von Aosta zu bemühen. Gleichzeitig habe Prim den Termin seines geplanten Besuchs bei Napoleon III. um zehn Tage vorverlegt; der spanische Ministerpräsident habe die Absicht gehabt, den französischen Kaiser um den Einsatz seines Einflusses bei dem italienischen König zugunsten der Kandidatur Amadeos zu ersuchen. Die Indiskretion über die Annahme der Kandidatur sei ein Werk der Anhänger der Hohenzollern-Lösung gewesen und habe Prim gezwungen, die Kandidatur offiziell bekannt zu machen (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1). Dazu ergibt sich aus anderen Quellen: 1. Die Verstimmung Prims in der ersten Juni-Hälfte wird durch Buchers Eindrücke in Madrid bestätigt (Tagebuch Versen, 19. Juni, BONNIN (wie Anm. 1) S. 276); nach Äußerungen Prims zu Layard hatte er zum Zeitpunkt seiner

Eindruck, daß der spanische Ministerpräsident die Kandidatur eines Hohenzollern-Prinzen von Anfang an ganz wesentlich unter dem Gesichtspunkt ihrer taktischen Funktion in der spanischen Innenpolitik wie gegenüber Napoleon III. und vor allem Kaiserin Eugenie handhabte. Das Urteil des Außenministers und Ministerpräsidenten der ersten spanischen Republik 1873, Pi y Margall, gewinnt so in seinem Kern ein hohes Maß an Plausibilität: »Prim comprendió seguramente la secreta intención que el canciller alemán acariciaba al hacer esta proposición;» pero, deseando sin duda vengarse de las ingerencias que Napoleón se permitiera en los asuntos de España y las no escasas molestias que durante su destierro le había á él personalmente ocasionado, se decidió á servir, en apariencia, los planes de Bismarck, aunque en realidad se propusiese sólo soliviantar al Emperador.«⁸⁰

Als feststehend kann jedenfalls gelten, daß der spanische Ministerpräsident sich für die Schlußphase der Thronkandidatur Leopolds einen Manövrierraum zu erhalten suchte, der im Gegensatz zu Bismarcks Interessen bei der Verfolgung der *spanischen Diversion* stand und mit dessen Hilfe Prim sicherzustellen suchte, daß das Kronangebot an den Prinzen aus Sigmaringen nicht gegen den Willen des Leiters der spanischen Politik und zu dessen Nachteil in den Sog der internationalen *partialités politiques* geriet. Im tatsächlichen Verlauf der Ereignisse seit der Vertagung der Cortes hat das Bekanntwerden der Zusage Leopolds den Spielraum des spanischen Ministerpräsidenten offenkundig entschieden eingeengt und damit zugleich in Madrid den internationalen Krisenprozeß in Gang gesetzt, der den Intentionen Bismarcks und der Strategie entsprach, die seinem »Instruktionsbrief« zugrunde lag.

Cortes-Rede die Verhandlungen mit den Hohenzollern aufgegeben – *at any rate for the time* – und liegt die Vermutung nahe, daß ihre Fortführung vor allem der Initiative Salazars zu verdanken war (Bericht Layards vom 6. Juli); 2. in seiner Cortes-Rede vom 11. Juni begründete Prim die weitere Geheimhaltung des vierten Kandidaten mit der Gefahr von *complicaciones*; in der Presse schloß man – *von wegen der französischen »Susceptibilitäten«* – daraus, daß Prim damit auf einen Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen hindeutete (*Die spanische Königswahl, Cöln 18. Juni* in: »Cölnische Zeitung« vom 18. Juni – Datierung der Ausgabe nach einer Notiz Karl Antons, HuDA Sigmaringen); 3. gegenüber Layard betonte Prim *confidentially*, daß er sich (*when he had reason to believe, that the Prince [Leopold] would not accept*) erneut mit dem Herzog von Aosta in Verbindung gesetzt hatte (Bericht vom 10. Juli); 4. Prim erklärte dem britischen Gesandten, daß er nach seiner Rückkehr in der Nacht vom 1. zum 2. Juli *was [. . .] compelled by his Colleagues, and by the publicity which the matter had obtained, to take immediate steps to submit the Prince, as a candidate, to the Council of Ministers and the Cortes* (Bericht Layards vom 12. Juli). Vgl. dazu auch LÉONARDON, Prim et la candidature (wie Anm. 16) S. 300f. sowie THIMME in: BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, S. 335.

⁷⁹ Pi y MARGALL bezieht sich hier auf Gespräche Bismarcks mit dem damaligen spanischen Vertreter in Wien, Rances, im März 1869, bei denen der Kanzler dem Gesandten eine Thronkandidatur Leopolds empfohlen haben soll. Rances hat dies in einem Schreiben an Sagasta vom 24. Juli 1870 dementiert (vgl. Conde de ROMANONES, Amadeo de Saboya, *El rey efimero*, Madrid 1935, S. 248f. und dazu Lawrence D. STEEFEL, *Bismarck, the Hohenzollern Candidacy, and the Origins of the Franco-German War of 1870*, Cambridge/Mass. 1962, S. 36ff.).

⁸⁰ FRANCISCO PI y MARGALL/FRANCISCO PI y ARSUAGA, *Historia de España en el siglo XIX*, Bd. 4, Barcelona 1902, S. 610f.

V. Zur Genesis der Kandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen und zu ihrer Funktion in der internationalen Konstellation nach Königgrätz

Wenige Monate nach der spanischen Septemberrevolution 1868 hatte Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen in einer ersten überlieferten Äußerung zur Frage der spanischen Thronkandidatur eines der Prinzen seiner Linie geschrieben, er würde, *wenn dieser Gedanke näher an uns herantreten sollte, niemals zur Annahme dieser zweifelhaften, in reinem Flittergold schimmernden Stellung raten können. Außerdem würde Frankreich wegen unserer Beziehungen zu Preußen niemals die Festsetzung der Hohenzollern jenseits der Pyrenäen gestatten können.*⁸¹

Als Salazar im September 1869 in Sigmaringen das erste direkte Kronangebot Prims überbrachte, wurde der spanische Unterhändler von Fürst Karl Anton (nach dessen eigenem Zeugnis) mit der *kategorischen Erklärung* verabschiedet: *Wenn Sie den Kaiser Napoleon dazu bringen, daß er an meinen König sich wendet und demselben auseinandersetzt, daß die Gründung einer Hohenzollern-Spanischen neuen Dynastie eine Gewährschaft des europäischen Friedens und der europäischen Ruhe seien, und wenn dann mein König für eine solche Lösung dieser Frage im günstigen Sinne sich ausgesprochen haben wird – dann erst wäre für mich der Moment gekommen, überhaupt zu erwägen, ob unsere Familieninteressen die Annahme gestatten oder ob sie die Ablehnung zur Pflicht machen.* Diese Sätze stehen in dem Brief, mit dem Karl Anton am 25. Februar 1870 Bismarck über das neue Kronangebot Prims unterrichtete.⁸² Und wenige Passagen weiter heißt es in diesem Schreiben: *Herz und Gefühl sagen mir, daß die Annahme dieser Krone ein gewagtes Spiel sei. [. . .] Ein Hohenzollern in Spanien wird ein wüstes Geschrei im preußenfeindlichen Europa hervorrufen⁸³ und die Lösung mancher schwebenden Frage entweder beschleunigen oder hintanhalten. Doch ist dieses eine Erwägung, die außerhalb der Sphäre meiner Beurteilung liegt.* Es ist keine Fragestellung aus der reinen Retrospektive, sondern der Wortlaut der Äußerungen des preußischen Ministerpräsidenten der »Neuen Ära« drängt sie auf, welche der *schwebenden* Probleme in ihrer *Lösung* beschleunigt oder verzögert werden konnten, wenn eine Hohenzollern-Kandidatur in Spanien den *europäischen Frieden* störte und die norddeutsche Großmacht in einen Konflikt mit dem *preußenfeindlichen Europa*

⁸¹ Aus dem Leben König KARLS von Rumänien, Aufzeichnungen eines Augenzeugen, Bd. 1, Stuttgart 1894, S. 311.

⁸² AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1, in gekürzter Fassung (unter Auslassung der zwei zuletzt hier zitierten Sätze) bei ZINGELER, Karl Anton (wie Anm. 8) S. 237, in englischer Übersetzung bei BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 5, S. 63 ff. Vgl. dazu den folgenden Kommentar Sybels gegenüber Großherzog Friedrich I. von Baden: *Im Jahre 1869 gingen in Spanien die revolutionären Wellen noch sehr hoch. Auch war Fürst Karl Anton der Meinung, daß Napoleon trotz naher Verwandtschaft und alter Freundschaft bei der Stimmung seines Volks einen Hohenzollern wegen des preußischen Namens auf dem spanischen Thron niemals zulassen würde – einige Zeitungen hatten davon gesprochen.* Nach Sybels Auffassung bildete sich seit dem Herbst 1869 bei Fürst Karl Anton die Auffassung, *Napoleon werde Leopolds Erhebung zwar nicht fördern, vielleicht nicht feierlich anerkennen, aber geschehen lassen* (Großherzog Friedrich I. von Baden und die Reichspolitik 1871–1907, hg. von Walther Peter FUCHS, Bd. 3, Stuttgart 1980, S. 403 f.). Immerhin hat Karl Anton auch noch bei den ersten Verhandlungen über die Thronkandidatur 1870 gegenüber Bismarck den Gedanken einer vorherigen Verständigung Napoleons ins Spiel gebracht, sich aber den Gegenargumenten des Kanzlers gebeugt (vgl. König Wilhelms Brief an Karl Anton vom 6. Juli bei DITTRICH (wie Anm. 7) Nr. 84, S. 106).

⁸³ Vgl. auch die Tagebuchnotiz Versens zum 22. Mai (bei BONNIN (wie Anm. 1) S. 265).

führte. Die Frage (für die Zeitgenossen von rhetorischem Charakter) hat Karl Anton selbst beantwortet, als er am 12. Juli 1870 dem preußischen König für seinen Sohn die Ablehnung der Kandidatur für den Thron Karls V. mitteilte und die politischen Konsequenzen wie folgt umriß: *Am französischen Gouvernement liegt es heute, Europa zu beweisen, daß es ihm durch Fallenlassen des Kriegsvorwands um die Erhaltung des Friedens ernst ist. [. . .] Will [. . .] Frankreich à tout prix Krieg, so ist für uns die Position eine ungleich günstigere geworden – die Kriegsursache ist keine untergeordnete Familienangelegenheit mehr – [. . .] der Krieg erhält einen nationalen Charakter, und die deutsche Frage wird ihrer notwendigen Lösung nähergebracht. Erhalten wir Frieden bis zum nächsten Frühjahr, so ist während der Wintersession die günstigste Lösung der Militärfrage zu erwarten.*⁸⁴ Überwindung der Stagnationsphase im Prozeß der kleindeutsch-nationalen Einigung und/oder Lösung der Militärfrage, d. h. wenigstens begrenzte Festschreibung der provisorischen Entscheidung des preußischen Verfassungskonflikts durch Königgrätz – mit anderen Worten: Krisenbewältigung durch Krieg oder Konfrontation, darin resümierten sich für Karl Anton die wesentlichen Funktionen des Kollisionskurses, den Bismarck mit der Kandidatur des Sigmaringer Erbprinzen in Madrid eingeleitet hatte.

Es entsprach seinen anfänglichen Bedenken, daß das Problem des Risikos einer Friedensgefährdung durch die Kandidatur eines seiner Söhne für den spanischen Thron den alten Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen bis in die Schlußphase der Unterhandlungen mit den Spaniern und Bismarcks vertrauten Gehilfen zu schaffen gemacht hat. Offensichtlich der Wunsch, sein eigenes Gewissen zu salvieren, und die Absicht, ein ostensibles Dokument ad personam Napoleons III. zu schaffen, veranlaßten Karl Anton, den Entwurf Buchers für das *Kron-Akzept-Schreiben* an Prim in einem wesentlichen Punkt zu modifizieren und durch mündliche Mitteilungen, die Salazar aufgetragen wurden, zu ergänzen. Buchers Konzept vom 19. Juni beschränkte sich auf eine knappe Erklärung (von einem Satz) für die späte Antwort auf Prims Brief vom 17. Februar, teilte (in zwei Sätzen) die Bereitschaft des Erbprinzen zur Annahme der Krone unter den vereinbarten Bedingungen mit und schloß mit zwei weiteren Sätzen, in denen um Weitergabe dieser Nachricht an die spanische Regierung gebeten und Prim die Sympathie für seine Haltung in der voraufgegangenen Zeit ausgedrückt wurde.⁸⁵ Nach Buchers Abreise aus Sigmaringen (19. Juni) wurde sein Entwurf für das *Kron-Akzept-Schreiben* von Karl Anton (wie der Fürst später Bismarck mitteilte⁸⁶) einer sorgfältigen Redaktion unterzogen und u. a. um folgende Passage erweitert: *je m'efforcerais aussi de conserver et même d'améliorer, s'il était possible, les rapports de bienveillance avec les puissances étrangères afin d'accélérer le développement des grandes ressources de l'Espagne dans toutes les branches de l'activité humaine. Je ne saurais expliquer par écrit en peu de mots tous les détails relatifs à cette question. Mais comme M. de Salazar y Mazarredo, qui a conduit les négociations depuis le commencement, connaît mes intentions et les sentiments qui m'animent, il pourra les transmettre à Votre Excellence et au gouvernement de Son Altesse.*⁸⁷

⁸⁴ AAPA Spanien 32 geh. Bd. 4; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 295, S. 250f.

⁸⁵ AAPA Spanien 32 geh. Bd. 1; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 195, S. 194.

⁸⁶ Brief vom 23. Juni (AAPA wie Anm. 85; BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 214, S. 203).

⁸⁷ Abschriften Leopolds und Karl Antons, HuDA Sigmaringen. Eine offizielle spanische Übersetzung ist gedr. bei LORD (wie Anm. 7) Nr. 257, S. 270f. – Zwischen dem ersten und dem zweiten Satz der

Der erste Satz dieser Texterweiterung ist im Rahmen dieses für die Publikation vorgesehenen Dokuments ganz auf die präventive Defensive gegenüber Frankreich und auf die Wirkung in der europäischen Öffentlichkeit hin abgestimmt. Auf dem Hintergrund der Befürchtungen, mit denen die Sigmaringer und die Spanier die Verhandlungen über die Kandidatur begleitet hatten, überrascht diese Modifikation von Buchers Entwurf durch Fürst Karl Anton daher keineswegs. Dagegen werfen die beiden folgenden Sätze Probleme auf: denn bis jetzt ist kein Sigmaringer Dokument bekannt geworden, das im einzelnen deutlich machte, welche mündliche Instruktionen Salazar von Karl Anton und Leopold nach Madrid mitnahm.

Wir verfügen allerdings über ein spanisches Aktenstück, das wohl den wesentlichen Inhalt der zusätzlichen Informationen enthält, die Karl Anton und Leopold dem spanischen Unterhändler vor seiner Abreise aus Sigmaringen am 23. Juni mit auf den Weg gaben. Als Außenminister Sagasta in einem Schreiben an den spanischen Gesandten in Paris am 28. Juli 1870 die französischen Vorwürfe, Spanien habe sich in der Thronfrage mit Preußen in eine antifranzösische Verschwörung eingelassen, zurückwies, stellte er unter anderem fest: *Y no es solo el Gobierno de S.A. quien tuvo esa deferencia con el de S.M. Imperial sino que el mismo Principe significó al General Prim, por medio del comisionado que trajo su carta de aceptacion, sus deseos de poner esta en conocimiento de S.M. el Emperador, con quien tan estrechos vinculos de parentesco le unen; manifestando que si desde luego no lo habia hecho, era porque ignoraba si las dificultades politicas interiores de la Nacion obligarian al Gobierno español a aplazar por algun tiempo la publicacion de su candidatura, o si entraba en los designos del Gobierno ser el mismo quien la pusiese en conocimiento de la Francia, pero que de no ser asi, rogaba que se le avisase por despacho telegrafico para dar inmediatamente al Emperador la noticia de su aceptacion.*⁸⁸

zitierten Passage ist ein Absatz. *Cette question* kann sich daher auch auf den folgenden Satz mitbeziehen, der mit den Bemerkungen über die *rappports de bienveillance* einen Absatz bildet: *Je l'accepterais fier d'une confiance si généreuse en espérant que Dieu aiderait mes efforts sincères pour donner à votre patrie sous la garantie des principes proclamés dans la constitution de 1869 les conditions d'un progrès constant et paisible.* Die definitive Fassung des *Kron-Akzept-Schreibens* hat Karl Anton zwar noch am 23. Juni König Wilhelm, jedoch nicht Bismarck gesandt: dem Kanzler teilte Karl Anton die Übermittlung einer Kopie des *Kron-Akzept-Schreibens* an Wilhelm mit und fügte hinzu, der König werde es *unzweifelhaft zu den Akten geben lassen*. (Vgl. die beiden Schreiben bei ZINGELER, Karl Anton (wie Anm. 8) S. 248f. bzw. BONNIN (wie Anm. 1) Nr. 214, S. 203f.).

⁸⁸ Zit. nach: Jerónimo BECKER, *Historia de la Relaciones Exteriores de España durante el Siglo XIX*, (Apuntes para una Historia diplomática), Bd. 3, Madrid 1926, S. 66. Zeitgenössische deutsche Übersetzung (mit der irrigen Datierung auf August 1870) in: *Staatsarchiv* 19 (1870), S. 125 (danach auch bei FESTER, *Briefe, Aktenstücke und Regesten* (wie Anm. 6) H. 2, Nr. 587, S. 186f.). Vgl. dazu folgende Mitteilung Sagastas an Layard vom 16. Juli: *Prince Leopold [. . .] had proposed to General Prim in a letter [!], that before he was brought forward as a Candidate for the Throne, he should himself consult the Emperor of the French, or that the Spanish Government should do so, if they considered it desirable that this step should come from them [. . .].* (PRO, FO 72/1235). – In der deutschen Forschung zur spanischen Thronfrage 1870 ist das Schreiben Sagastas, wenn ich recht sehe, zuletzt von E. MARX (wie Anm. 21) S. 35 herangezogen worden. Vgl. auch folgende Äußerung König Wilhelms, der von Bucher über den Plan, die Königswahl rund acht Tage nach Salazars Rückkehr zu veranstalten, nicht unterrichtet worden war: *Es war darauf gerechnet worden, die Sache könne zunächst geheim bleiben. Es sollten dann im Herbst Erbprinz und Erbprinzeß nach Frankreich reisen, um am Kaiserlichen Hofe einen Besuch zu machen. Hierbei sollte die Sache in aller Freundschaft zur Sprache gebracht werden.* (Alfred v. WALDERSEE, *Denkwürdigkeiten*, bearb. u. hg. von Heinrich Otto MEISNER, Bd. 1, Stuttgart 1922, S. 73, Äußerung vom 8. Juli 1870).

Mit den Instruktionen für Salazar, von denen sich in den deutschen Archiven bislang keine Spuren ermitteln ließen, hatten die Sigmaringer Hohenzollern also doch noch in letzter Stunde den Weg der Information Napoleons III. eingeschlagen, dessen Konsultation Karl Anton wie auch König Wilhelm von Anfang an empfohlen, gegen das Veto Bismarcks aber nicht durchgesetzt hatten.⁸⁹ Angesichts des Terminplans für die Königswahl, den der alte Fürst und der Erbprinz mit Salazar verabredet hatten – Ankündigung der Kandidatur Leopolds um den 26. Juni, Abstimmung über den Wahlvorschlag um den 4. Juli – stellt sich allerdings die Frage, ob der Instruktion für Salazar wie der späten Information Napoleons (die auf Grund des geplanten *fait accompli* einen vorhersehbar brüskierenden Charakter hatte) tatsächlich wesentlich mehr als salvatorische Funktionen zukamen.

Karl Anton hatte (ähnlich König Wilhelm) seine Überzeugung von der Vorhersehbarkeit (wie der macht- und gleichgewichtspolitischen Legitimität) des französischen Widerstandes gegen die Wahl seines Sohnes zum spanischen König und seine Bedenken wegen der innerspanischen Risiken für die Übernahme der Nachfolge der Bourbonen durch die Hohenzollern unter dem ausschlaggebenden Druck Bismarcks zurückgestellt.⁹⁰ *Der König ist mit uns d'accord*, so schrieb der Fürst dem Erbprinzen am 5. Juni, *d. h. er fügt sich der politischen Nötigung Bismarcks. Letzterer triumphiert und ist couleur de rose. Wäre ein nochmaliges Refus unseits erfolgt, so hätten wir es büßen müssen – denn die spanische Thronfrage ist ein großer Faktor im politischen Kalkül Bismarcks.*⁹¹ Als diese Entscheidung gefallen war, stellte Karl Anton bei den Schlußverhandlungen am 19. Juni Bucher und Versen die besorgte Frage: *Ja, was wird Frankreich dazu sagen? Werden daraus nicht Verwicklungen entstehen?* Versen entgegnete darauf, der Kanzler sage, *die seien ihm gefunden.*⁹² Er hätte hinzufügen

⁸⁹ Vgl. dazu König Wilhelms Brief an Karl Anton vom 6. Juli 1870 bei DITTRICH (wie Anm. 7) Nr. 84, S. 406, MARX (wie Anm. 21) S. 34f. und als letzte, scharfsinnige Erörterung Friedrich THIMME in: BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, S. 335f.

⁹⁰ Die schärfste Kritik an dem Verhalten Karl Antons – *schwach und ambitiös* – (wie auch König Wilhelms) findet sich in den noch ungedruckten Briefen Königin Augustas an König Wilhelm (ZStA, Hist. Abt. II Merseburg, Brand.-Preuß. HA Rep. 51 T. Lit. P. Nr. 11). Karl Antons Schwiegersohn Graf Philippe von Flandern schrieb am 9. Juli 1870 König Leopold II., Karl Anton sei *désolé* wegen des Scheiterns der Kandidatur im Frühjahr 1870 gewesen *et regrettaît beaucoup l'absence d'esprit d'entreprise chez son fils* (zit. nach Michel HUISMAN, *La Candidature Hohenzollern et la Famille Royale de Belgique*, in: *Le Flambeau*, Jan. 1932, S. 28).

⁹¹ Auch wenn man in diesem Brief Elemente apologetischer Selbstrechtfertigung (in wohl zeittypischer Mischung von Sentimentalität und Realpolitik) in Rechnung stellt (*Es bricht mir das Herz. Doch hier nützen alle Gefühlsaufwallungen nichts – die heutige Zeit verlangt Realismus, und die Tage der idealen Anschauungen vereinen sich mir schwer mit dem kategorischen Imperativ der Gegenwart*), so legt sich doch die Frage nahe, welche »Buße« Bismarck den Sigmaringer Hohenzollern angedroht hatte. Spielte dabei der jüngere Sohn Karl eine Rolle als Pressionsinstrument? Seine rumänische Position war damals alles andere als gefestigt und sollte auch von seiten Gramonts nach dem Ausbruch der Juli-Krise sofort als (wirksamer) Hebel benutzt werden, um auf den alten Fürsten im Sinne der Rücknahme der Kandidatur Einfluß auszuüben. (Die Zitate nach dem Original des Briefes im HuDA Sigmaringen; DITTRICH (wie Anm. 7) Nr. 68, S. 394 liest *schon* statt *schwer*; ebenso BONNIN, (wie Anm. 1) S. 297).

⁹² AAPA Deutschland geh. Bd. 3 (BONNIN (wie Anm. 1) S. 276). KOLBS Deutung dieser Äußerung erscheint mir nicht überzeugend (Kriegsausbruch (wie Anm. 32) S. 48); vgl. dazu auch die Kritik HALPERINS: »This re-creation of what Bismarck envisaged and anticipated is too fanciful to be taken seriously« (The Origins (wie Anm. 61) S. 90). Es dürfte auch fraglich sein, ob Bismarcks Äußerung auf den 6. Juni zu datieren ist; schon in Versens Tagebuchnotiz vom 22. Mai heißt es, wenn Frankreich nicht *ruhig* bleibe, *so wäre uns geholfen* (BONNIN (wie Anm. 1) S. 265).

können, daß nach seiner – Versens – Überzeugung Bismarck nicht mehr gewillt war, dem Krieg noch länger aus dem Weg zu gehen, den die europäische Öffentlichkeit angesichts der preußisch-deutschen Konkurrenz mit Frankreich um die Präpondanz auf dem Kontinent spätestens seit 1867 als unumgänglich erwartete und den *wir* – so nach Versens Notizen die Worte des Kanzlers vom 6. Juni – *seit 3 Jahren [. . .] künstlich vermieden haben.*⁹³

Bismarck hatte nachweislich seit dem Frühjahr 1869 die Chance in sein Kalkül einbezogen, *selbst [Preußens Beziehungen] zu Spanien* zur Provokation eines Konflikts mit Frankreich benutzen zu können, ohne daß ein derartiger Krieg für die deutsche und europäische Öffentlichkeit *grade die Form eines aggressiven Cabinetskrieges* gewann.⁹⁴ Es besteht kein zwingender Grund zu der Annahme, der Kanzler des Norddeutschen Bundes habe beim Diktat und der Korrektur dieser Überlegungen die Kandidatur eines Hohenzollern-Prinzen für den Madrider Thron nicht (auch) als das Hauptinstrument eines politisch-militärischen Konfliktkurses im Rahmen eines weiter gespannten außen- und nationalpolitischen Kalküls in Betracht gezogen. Bereits wenige Wochen nach der spanischen September-Revolution war der Gedanke einer Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold in der preußischen Provinz-Presse lanciert und begründet worden. Ein Leitartikel der »Uckermärkischen Zeitung« aus Angermünde vom 13. Oktober 1868 ließ unter der Überschrift »Der spanische Thron« die möglichen spanischen und nichtspanischen Nachfolger Isabellas II. (aus Frankreich, Portugal, England und Italien) mit negativem Resultat Revue passieren, um danach die Frage aufzuwerfen: *Könnte der Thron Karls des Fünften, das Land, das den Deutschen einen Kaiser gegeben; das Land, das durch mehrere Jahrhunderte von Fürsten deutscher Abstammung geleitet wurde, nun nicht abermals einen deutschen Fürsten zu seinem Könige erhalten??* Die Antwort des anonymen Königsmachers in der »Uckermärkischen Zeitung« lautete: *Zur Zeit, als die Habsburger in vollem Glanze standen, und vollständig Deutschland beherrschten, beherrschten sie auch Spanien. – (Auch Frankreich unter Ludwig XIV. und Napoleon I. als sie in Europa dominirten, verfügten über dasselbe.) Heut sind die Habsburger nicht mehr die Beherrscher von Deutschland, – auch die Bourbonen dominiren nicht mehr. – Ein anderes Geschlecht beschützt, beschirmt Deutschland und führt es seiner Wiedergeburt entgegen, das Geschlecht der Hohenzollern. Sollte dieses Geschlecht, nicht vom dynastischen, nein, vom preußischen und deutschen Standpunkte, ja im Interesse der Ruhe Spaniens und des Friedens von Europa nicht den Versuch zu machen haben, den spanischen Thron [. . .] mit einem Gliede seines Hauses zu besetzen?! – Wir sind überzeugt, der geschickte und gewiegte Politiker von Varzin wird es sich nicht nehmen*

⁹³ Ibid. (BONNIN (wie Anm. 1) S. 270).

⁹⁴ Erlaß Bismarcks vom 9. März 1869 an den Gesandten in St. Petersburg, Prinz Reuß. In dem Konzept Abekens ist lediglich von den *italienischen und belgischen Beziehungen* die Rede, die Gelegenheit böten, *um unser Terrain zu wählen und die französische Kriegspolitik zu einer Diversion nach dieser Seite hin zu veranlassen* (AAPA Rußland 46 Vol. 1; der Erlaß ist – ohne die Wiedergabe der Konzeptvarianten – gedr. in: BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, Nr. 1334, S. 11; Eberhard SCHELER hat dieses Dokument merkwürdigerweise nicht aufgenommen in: OTTO VON BISMARCK, Werke in Auswahl, Bd. 4, Darmstadt 1968). Zum politischen Hintergrund vgl. Heinrich LUTZ, Österreich-Ungarn und die Gründung des Deutschen Reiches, Europäische Entscheidungen 1867–1871, Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1979, S. 158.

lassen, wenn der Oeffentlichkeit verborgene Hindernisse und Rücksichten ihn nicht zwingen, anders zu handeln, seinen entsprechenden Schachzug zu thun und es wäre gewiß der kühnsten und genialsten Schachzüge einer, den preußisch-norddeutschen Einfluß im Süden Europa's, Frankreichs festzusetzen. Aber wer soll aus dem preußischen Hause der künftige König von Spanien sein. Wir meinen den Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen. [. . .] Und fragen wir: Was würde das Ausland zu dieser Kandidatur sagen, falls das spanische Volk sie acceptiren würde? England und Rußland hätten aus politischen und familiären Interessen keinen Grund, ihr Hindernisse zu bereiten, im Gegentheil sie zu begünstigen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika würden sie des Interesses und des Schachzuges gegen Frankreich wegen begünstigen; ja selbst der Papst, der mit Preußen stets auf freundschaftlichem Fuße gestanden, würde hier vielleicht am liebsten den Verhältnissen Rechnung tragen und Frankreich und Oesterreich sind zu schwach, um ernstliche Schwierigkeiten zu machen. Und wo fände sich eine andere passende Kandidatur unter Berücksichtigung aller Verhältnisse? Nirgends. Folglich ist die Kandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron die einzig mögliche und eine Nothwendigkeit im spanischen, im preußisch-norddeutschen und im europäischen Interesse.

In der Presse-Ausschnittsammlung, die Fürst Karl Anton über die spanische Thronfolge für sein Archiv anlegen ließ, ist dieser Artikel der »Uckermärkischen Zeitung« das erste Stück. Soll und kann man daraus schließen, daß das preußische Lokalblatt aus Angermünde seine Inspirationen direkt oder indirekt von dem Chef der katholischen Hohenzollern-Linie bezog? Oder liegt die Vermutung nicht näher, daß der Autor (wenn der Artikel nicht Produkt einer privaten Amateurdiplomatie war) von jener Berliner Pressepolitik inspiriert wurde, die Bismarck und seine Helfer so virtuos handhabten?

Der Bundeskanzler war übrigens schon im Frühjahr 1867 – also lange vor dem Pronunciamento Primis und seiner Freunde – von einem besonders guten Kenner der spanischen Verhältnisse aus den Reihen der preußischen Diplomaten auf die Chancen hingewiesen worden, die sich einem katholischen Hohenzollern-Prinzen in Madrid bei einem Sturz Isabellas II. bieten konnten. Freiherr Georg v. Werthern, damals preußischer Gesandter in München und zuvor (1864–66) Vertreter Berlins am spanischen Hof, hatte am 4. Februar 1867 in einem Brief, der zur Kenntnis Bismarcks kam, im Zusammenhang mit seiner Befürwortung einer Ordensverleihung an den spanischen Marschall Narvaez geschrieben: *Alles deutet darauf hin, daß es mit den Bourbons zu Ende geht. [. . .] Dann haben sie die Wahl zwischen einem Erzherzog von Österreich und einem Prinzen der katholischen Linie von Hohenzollern. [. . .] Wer Augen hat zu sehen, begreift, daß das Haus Hohenzollern der Erbe ist der Habsburger. Vergegenwärtigt man sich die Weltstellung, die sich daraus ergeben würde, wenn Seine Majestät der König als Kaiser von Deutschland durch den Prinzen Karl von Rumänien die linke Hand auf den Orient, die rechte durch einen andern Prinzen des Hauses auf Spanien legen könnte, so dürfte es sich wohl der Mühe verlohnen, sich in Madrid einen Mann zu verpflichten und dessen angeborene Sympathien zu beleben, der [. . .] auf lange Jahre noch einen immensen Einfluß auf die Armee ausüben wird.⁹⁵*

⁹⁵ Brief an die Prinzessin Karl, die Mutter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, vom 4. Februar 1867 (zit. von Fr. THIMME in: BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, S. 78. Trotz freundlicher Bemühungen

Werthern nahm später (u. a. in einem Schreiben an Bismarck vom 25. Juli 1870) für sich das Verdienst in Anspruch, als erster bereits 1866 (in der Zeit, als er noch bei Königin Isabella akkreditiert war) spanische Oppositionelle, darunter den künftigen Unterhändler Salazar y Mazarredo, auf Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen als geeigneten Thronkandidaten aufmerksam gemacht zu haben. 1869/70 war der preußische Gesandte in München für Prims Emissär Anlaufstation und Mittelsmann gegenüber den Sigmaringer Hohenzollern. Offensichtlich hatte Werthern von Bismarck keinerlei Reaktion erfahren, die ihm den Verzicht auf seine dynastische Privatdiplomatie nahegelegt hätte.^{95a}

Wenige Wochen, nachdem der Kanzler des Norddeutschen Bundes der Petersburger Diplomatie die preußisch-spanischen Beziehungen als potentiellen Ausgangspunkt eines provozierten Defensivkrieges mit Frankreich vorgestellt hatte, kam es übrigens zu einer ersten amtlichen Demarche der Pariser Regierung in Berlin gegen eine eventuelle Hohenzollern-Kandidatur in Spanien.⁹⁶ Frankreich lieferte Bismarck damit (wenn es dessen in der Situation nach Königgrätz und dem Scheitern der Kompensationspolitik Napoleons III. in der Luxemburg-Krise 1867 überhaupt noch bedurft hätte) den Beweis dafür, wie allergisch man jenseits des Rheins auf eine solche Lösung der Thronvakanz in Madrid reagieren würde und welche Chancen sich damit für die Wiederaufnahme einer aktiven Berliner Politik im Rahmen des preußisch-französischen Antagonismus um die Vormächtposition auf dem Kontinent und um die Fortführung der kleindeutschen Nationalpolitik boten.

Kenner der spanischen Verhältnisse der 1860er Jahre haben immer wieder festgestellt, daß die Thronkandidatur Leopolds von Hohenzollern-Sigmaringen im Hinblick auf die innerspanischen Chancen ein *Mißgriff* war – *falls damit nicht der Ausbruch des Krieges mit Frankreich geradezu bezweckt wurde*. In der Forschung der letzten Jahre scheint sich die Auffassung durchzusetzen, daß mit der Aufnahme der spanischen Thronkandidatur durch Bismarck im Februar 1870, jedenfalls aber mit ihrer definitiven Durchsetzung nach dem Plebiszit in Frankreich und dem personellen Revirement an der Spitze des Pariser Außenministeriums im Mai/Juni 1870 die

von Frau Dr. Keipert und Herrn Dr. Gehling, denen ich auch an dieser Stelle für diese wie vielfältige andere Hilfe herzlich danke, war dieser Brief im AAPA nicht zu ermitteln. Eine vom Zentralen Staatsarchiv in Merseburg dankenswerterweise durchgeführte Recherche blieb ebenfalls ergebnislos). Daß der Gedanke der Kandidatur eines katholischen Hohenzollern jedenfalls auf preußisch-deutscher Seite von Werthern ausging (auf iberischer Seite wahrscheinlich von Leopolds Schwiegervater König Ferdinand von Portugal) dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit feststehen (vgl. die Aufzeichnung Rankes in: Leopold von RANKE, Tagebücher, hg. v. Walther Peter FUCHS, München-Wien 1964, S. 397 und eine Niederschrift Sybels über ein Gespräch mit Werthern wohl aus den 1880er Jahren in: ZStA, Hist. Abt. II Merseburg, Brand.-Preuß. HA Rep. 92 H. v. Sybel M Nr. 2).

^{95a} Vgl. den Nachtrag am Ende dieses Aufsatzes.

⁹⁶ Vgl. OD, Bd. 24, S. 118ff. (31. März 1869), S. 285–289 (8. Mai 1869), BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, S. 78–82, das Zitat in Anm. 102 aus Raschdaus Denkschrift sowie zum Gesamtzusammenhang: STEEFEL, Bismarck, the Hohenzollern Candidacy (wie Anm. 22) S. 33–40. HALPERINS Kritik (The Origins (wie Anm. 61) S. 88) an KOLBS Wertung der französischen Demarche (Kriegsausbruch (wie Anm. 32) S. 46) erscheint mir zutreffend.

⁹⁷ So HATZFELDT, Nachgelassene Papiere (wie Anm. 75) Bd. 1, S. 29. Hatzfeldt vertritt hier allerdings die Meinung, Bismarck habe mit der Thronkandidatur keinen absichtlichen Kriegskurs gesteuert.

Weichen auf Krieg gestellt waren.⁹⁸ Weder zeigte sich Paris bereit, ein neues diplomatisches »Sadowa« hinzunehmen, noch war Bismarck geneigt, nach Olmütz zu gehen. Preußen werde keine *Agression*, ja nicht einmal verbale Angriffe (*railleries*) von Seiten Frankreichs dulden, sondern einen ihm hingeworfenen Handschuh aufgreifen und den Krieg führen, den man nicht fürchte und für den man gerüstet sei⁹⁹ – so erklärte der Kanzler dem italienischen Gesandten in Berlin am 29. Mai 1870, einen Tag, nachdem er dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen die Annahme der Kandidatur als ein deutsches Staatsinteresse empfohlen hatte und wenige Wochen nach der Meldung der »Epoca« über das Kriegsrisiko, das mit einer Hohenzollern-Kandidatur in Spanien verbunden sei. Es war weder für Bismarck noch für die europäische Diplomatie ein Geheimnis, daß systembedingt der außenpolitische Spielraum des »Empire libéral« in der Konfrontation mit der Führungsmacht des Norddeutschen Bundes minimal war: *With regard to Prussia*, so gab der britische Botschafter in Paris am 29. April 1870 (kurz, nachdem die Gerüchte über die spanisch-preußischen Verhandlungen zur öffentlichen Warnung durch die »Epoca« geführt hatten) Äußerungen des französischen Premiers Émile Ollivier wieder, *France could not but be very susceptible; and in a controversy with Prussia, she could not allow herself to be worsted; as he had already said, if France spoke to Prussia, she must resort even to war rather than give up her opinion.*¹⁰⁰ Der Krieg war schließlich – wie es Raymond Poidevin kürzlich formulierte – von den maßgeblichen politischen Führungsschichten in Frankreich gewollt, »pour consolider le régime et pour empêcher le développement au flanc de la France d'une unité dangereuse«;¹⁰¹ und er wurde provoziert von Bismarck in

⁹⁸ Vgl. HALPERIN, *The Origins* (wie Anm. 61), W. R. FRYER, *The War of 1870 in the Pattern of Franco-German Relations*, in: *Renaissance and Modern Studies* 18 (1974), S. 102–108, Maurice BAUMONT, *La France de 1870 et le duc d'Aumale*, Paris 1975, Fritz STERN, *Gold and Iron, Bismarck, Bleichröder and the Building of the German Empire*, London 1977, S. 127f., Raymond POIDEVIN in: DERS., Jacques BARIÉTY, *Les relations franco-allemandes 1815–1975*, Paris 1977, S. 79–83 (dte. Ausgabe: *Frankreich und Deutschland, Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815–1975*, München 1982, S. 108ff.), Z. R. DITTRICH, *Bismarck en de troonkandidaturen*, in: *Spiegel historial* 13 (1978) I und II, George O. KENT, *Bismarck and his Times, Carbondale and Edwardsville* 1978, S. 71 und jetzt auch GALL, *Bismarck* (wie Anm. 72) S. 428f. – Wissenschaftlich unergiebig und von einer teilweise bemerkenswerten (gewollten?) Naivität der Argumentation die auf eine Fernsehsendung zurückgehende Sammlung von A. J. P. TAYLOR, *How Wars Begin*, London 1979, S. 89ff. – Ähnlich wie GALL auch die jüngste Bismarck-Biographie: Edward CRANKSHAW, *Bismarck*, New York 1981, S. 252f. und 264f.

⁹⁹ Vgl. BECKER, *Bismarck et l'Empire libéral* (wie Anm. 2) S. 341.

¹⁰⁰ PRO, FO 27/1801. Vgl. auch Wilfried RADEWAHN, *Die Pariser Presse und die deutsche Frage unter Berücksichtigung der französischen Pressepolitik im Zeitalter der Bismarckschen Reichsgründung (1866–1870/71)*, Frankfurt am Main, Bern, Las Vegas 1977, S. 374–437 und Natalie ISSER, *The Second Empire and the Press. A Study of Government-Inspired Brochures on French Foreign Policy in their Propaganda Milieu*, Den Haag 1974, S. 182–190; ferner (wenngleich für 1870 wenig ergiebig) Klaus Rudolf WENGER, *Preußen in der öffentlichen Meinung Frankreichs 1815–1870, Politische Aspekte des französischen Deutschlandbildes, Ein Beitrag zur Analyse nationaler Urteilklichees*, Göttingen 1979, S. 211ff. sowie auch Elisabeth FEHRENBACH, *Preußen-Deutschland als Faktor der französischen Außenpolitik in der Reichsgründungszeit*, in: Eberhard KOLB (Hg.), *Europa und die Reichsgründung, Preußen-Deutschland in der Sicht der großen europäischen Mächte 1860–1880*, München 1980.

¹⁰¹ POIDEVIN in: POIDEVIN/BARIÉTY (wie Anm. 18) S. 83. Ähnlich auch: Michel CHANAL, *La guerre de 70*, Paris, Bruxelles, Montréal 1972, S. 11–19. Für die »eagerness for a showdown« auf französischer Seite vgl. auch das ebenso knappe wie abgewogene Urteil von HALPERIN, *The Origins* (wie Anm. 61) S. 91 sowie Adrien DANSETTE, *Le Second Empire*, Bd. 2: *Du 2 décembre au 4 septembre*, Paris 1972, S. 384–391.

der Stagnations- und Regressionsphase der kleindeutschen Einigungsbewegung seit 1868 und in der Schlußphase der »Krimkriegs-Konstellation«,¹⁰² die mit dem vorwiegend auf Reformpolitik und Asien orientierten Kurs des Zarenreiches den entscheidenden Spielraum für Bismarcks Programm »La Germania farà da sè« lieferte.

Auf diesem Hintergrund gewinnt der sogenannte »Instruktionsbrief« vom 25. Juni 1870 seinen relativen Stellenwert im Rahmen der Vorbereitung und der diplomatischen Absicherung des Konflikts mit Frankreich um die nationale Hegemonie Preußens in dem um Österreich und Luxemburg verkleinerten Deutschland und um die Präponderanz von Preußen-Deutschland in Europa. Er war Element der erfolgreichen außenpolitischen Strategie und Taktik, mit denen Bismarck die Reichsgründung im Rahmen des europäischen Staatensystems verwirklichte und den Deutschen in einer provozierten Defensive ihr gutes Gewissen über den nationalen Unionskrieg mit Frankreich und die Reichsgründung von oben auf dem Schlachtfeld sicherte;¹⁰³ und er war Teil jener diplomatischen »Komödie«,¹⁰⁴ die Bismarck für die Hohenzollern, vor

Unergiebig: Heinrich EULER, Napoleon III, Versuch einer Deutung, Vortrag gehalten an dem Mentorenabend der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München-Nymphenburg am 5. Juli 1972, Als Manuskript gedr. o. O. [München] o. J. [1972], S. 53 ff.

¹⁰² Vgl. Josef BECKER, Die Deutsche Frage als Problem des internationalen Staatensystems, in: DERS. (Hg.), Dreißig Jahre Bundesrepublik – Tradition und Wandel, München 1979, S. 214 (aktualisierte Fassung in: Pol. Studien 31, 1980, S. 406 ff.)

¹⁰³ Vgl. zur Illustration folgenden Auszug aus einem (inspirierten?) Artikel der »St. Petersburger Zeitung« von Ende Juli 1870: *Es ist ein Triumph des Jahrhunderts, dass endlich in der Politik die Ehrlichkeit der Sache anfängt massgebend zu werden [. . .]. Eine Thatsache allein ist es, die der Preussischen und Deutschen Sache alle Sympathien zuführt und von Frankreich alle Sympathien abwendet. Es ist die Ehrlichkeit der Preussischen Politik, die Ehrlichkeit der Deutschen Sache [. . .]. In dem ganzen Auftreten Preussens sind und waren alle Handlungen klar, durchsichtlich, ehrlich die Politik [. . .]* (zit. nach: Julius von GOSEN, Georg HIRTH (Hgg.), Tagebuch des Deutsch-Französischen Krieges 1870–1871, Bd. 1, Berlin 1871, S. 527f.). Ergänzend folgende Passage aus einem geheimen Gutachten des Geheimrats Raschdau (14. Juni 1890) für Staatssekretär Marschall von Bieberstein über eine Denkschrift Sybels zur Hohenzollern-Kandidatur: *Wer die Vorgänge in der knappen Fassung [. . . Sybels] liest, also die Unterhaltung Benedettis mit Graf Bismarck am 8. Mai 69 nach der Erklärung Napoleons, Frankreich werde die Kandidatur Hohenzollern als antinational nicht ertragen, dann die zähen Versuche Bismarcks verfolgt, den König für die hohenzollernsche Kandidatur umzustimmen, seine geheimen Verhandlungen und Kommissionen nach Spanien erfährt, der wird sich nicht mit der Behauptung abspeisen lassen, die preußische Regierung habe mit der Sache nie etwas zu tun gehabt. Bis jetzt besteht fast überall in der Welt (mit Ausnahme höchstens von Frankreich) die Auffassung, daß die Kandidatur Hohenzollern – nach vorübergehendem Auftauchen im Frühjahr 69 – ziemlich überraschend für alle Welt, auch für die preußische Regierung, aufgetreten sei und daß die letztere ihr ganz fern gestanden habe. Sybel sucht zwar diesen Glauben [. . .] aufrecht zu erhalten [. . .]. Aber auch in dieser Form kann ich den voraussichtlichen Eindruck der Publikation nur als einen schlechten bezeichnen, vom allgemeinen moralischen wie vom praktisch-politischen Standpunkt aus. Vom moralischen insofern, als gewisse amtlichen Erklärungen, die im Jahre 70 unsererseits abgegeben worden sind (cfr. z. B. die 1. Mitteilung des Grafen Bismarck an den Bundesrat vom 16. 7. 70; die Erklärung der (halbamtlichen) Provincial-Correspondenz vom 13. 7. 70 und andere), ich will nicht sagen geradezu unrichtig, aber doch so abgefaßt waren, daß die öffentliche Meinung weit entfernt war, auf solche Vorgänge zu schließen, wie sie tatsächlich stattgefunden (AAPA Spanien 32 geh. Bd. 5; vgl. dazu auch Ludwig RASCHDAU, Unter Bismarck und Caprivi, Erinnerungen eines deutschen Diplomaten aus den Jahren 1885–1894, Berlin 1928, S. 157f.).*

¹⁰⁴ Vgl. HATZFELDTs späteres Urteil mit Bezug auf Bismarcks Versuch, eine Mitwirkung der preußischen Regierung bei der Kandidatur zu verschleiern: *Die Politik ist eben in unserer Zeit noch zuweilen eine Komödie, und uns kann das in vorliegendem Fall auch ganz gleichgültig sein, wenn der Fürst dabei nur den richtigen Zweck zum Vorteil des Landes im Auge hatte.* (Nachgelassene Papiere (wie Anm. 75) Bd. 1, S. 30).

allem für König Wilhelm, für die internationale Öffentlichkeit und last not least für die Historiker inszenierte und die – in unterschiedlicher Intensität – ihre Wirkung auf die Adressaten nicht verfehlte.

Nachtrag

Nach der Drucklegung dieser Untersuchung hatte ich Gelegenheit, im Staatsarchiv Magdeburg Teile des Nachlasses Georg v. Werthern einzusehen, der für die Bismarck-Forschung bislang lediglich teilweise von Richard Fester benutzt werden konnte.¹⁰⁵ Aus einem Schreiben Wertherns an Bismarck vom 16. Februar 1867 ergibt sich für die Genesis des Briefes an die Prinzessin Karl vom 4. Februar 1867 (mit der wohl erstmaligen Erwähnung einer Hohenzollern-Kandidatur für den spanischen Thron in einem preußischen Dokument) Folgendes:

Werthern wurde bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung am 3. Februar 1867 von Prinz Karl gebeten, ihn über das Problem einer Ordensverleihung an den Herzog von Valencia zu orientieren, an der die Prinzessin Karl schon seit längerem interessiert war und die der preußische Gesandte in Madrid in einer Immediateingabe und einem Schreiben an Bismarck vom Dezember 1866 angeregt hatte.¹⁰⁶ Auf Bitten des Prinzen hat Werthern am folgenden Tag seine Argumente in dem zitierten Brief an die Prinzessin Karl zusammengefaßt und dabei erstmals als zusätzliches Motiv für die Ordensverleihung die wahrscheinlich zentrale Rolle des Marschalls Narvaez und der Armee bei einem Thronwechsel und einer eventuellen Hohenzollern-Kandidatur erwähnt.

Bismarck hat, als ihm der Brief Wertherns von König Wilhelm zugeleitet wurde, scharf reagiert. Am 12. Februar wies er den Diplomaten zurecht, *daß ein Versuch, auf Entschließungen S. M. des Königs einzuwirken durch Vermittelung einer Prinzessin des Königlichen Hauses eine ungeeignete und dienstlich kaum zulässig zu sein scheint. [...] Wenn ich [...] genötigt wäre, so schloß der Kanzler sein Schreiben, meine dienstliche Auffassung der prinzipiellen Seite der Frage geltend zu machen, so würde ich nur erklären können, daß ich mit einem Gesandten S. M., welcher wiederholt einen solchen Weg einschläge, als Minister nicht gleichzeitig im Dienst bleiben könne.*

Auf die Sachfrage ging Bismarck dabei auch nicht andeutungsweise ein. Von Werthern selbst liegt eine nächste Äußerung über die spanische Thronfrage in einem Immediatbericht vom 23. Juni 1869 (über das Gerücht einer Kandidatur des Herzogs Max Emanuel von Bayern) vor.¹⁰⁷ Über seine Vermittlung bei der ersten Mission Salazars im September 1869 informierte Werthern nach dem Zeugnis Keudells Bismarck persönlich.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

La découverte du manuscrit original de la soi-disante »lettre d'instruction« de Bismarck du 25 juin 1870 sert de point de départ de cette étude. Aux cours des travaux préparatoires à une vaste édition des documents allemands relatifs à la candidature au trône espagnol du prince Léopold de Hohenzollern-Sigmaringen en

¹⁰⁵ Richard FESTER, *Neue Beiträge zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien*, Leipzig 1913. – Die im Folgenden zitierten Briefe finden sich unter der Signatur »Rep. H. Beichlingen, Faszikel: Georg Graf von Werthern-Beichlingen, Staatsdienst«. Für die Ermittlung aus dem noch ungeordneten Nachlaß-Bestand habe ich den Magdeburger Archivaren sehr zu danken.

¹⁰⁶ Vgl. dazu THIMME in: BISMARCK, GW (wie Anm. 20) Bd. 6b, S. 78f.

¹⁰⁷ AAPA Spanien 29.

1870, cette lettre a été trouvée dans les papiers de l'historien et publiciste espagnol Antonio Pirala (1824–1903), conservés dans la bibliothèque de la »Real Academia de la Historia« à Madrid. Dans son »Historia Contemporánea«, Pirala avait rendu publique en 1876 une version espagnole de cette lettre. Elle resta inaperçue des historiens allemands et français jusqu'en 1900, lorsque Henri Léonardon fit imprimer une traduction française de ce document dans le cadre de son étude sur »Prim et la candidature Hohenzollern« (Revue Historique 1900). L'importance de ce texte et son authenticité générale ont été reconnues rapidement par les historiens de part et d'autre du Rhin. Selon toute apparence, il s'agissait de la première pièce émanant de la négociation secrète entre Bismarck et les Espagnols et dont le texte (plus ou moins exact) fut connu. L'auteur de la lettre admettait qu'une »fermentation passagère« en France serait la conséquence probable de la candidature de Léopold, et esquissait une ligne de conduite pour les gouvernements espagnol et prussien (ignorance affichée de l'affaire par les milieux officiels de Berlin) que Bismarck suivait parfaitement après »l'éclatement de la bombe espagnole« le 3 juillet 1870.

La trouvaille de la »Real Academia de la Historia« permet de résoudre les problèmes soulevés par les publications de Pirala et Léonardon et discutés par les spécialistes de la politique bismarckienne depuis plus d'un demi-siècle: 1° La lettre a été écrite par Lothar Bucher qui y reproduit (verbatim) des explications du chancelier relatives à la tactique qu'il comptait suivre en cas d'une crise franco-prussienne ou franco-espagnole par suite de la candidature de Léopold de Hohenzollern-Sigmaringen. 2° Le document a été adressé à Salazar y Mazarredo, agent secret de Prim; le véritable destinataire était le premier ministre espagnol lui-même. 3° Le texte a été rédigé le 25 juin, six ou pas précisément quatre jours après que les princes de Hohenzollern-Sigmaringen et le roi de Prusse aient accepté définitivement le projet de candidature au trône de Charles V.

Malgré les progrès de la recherche historique la soi-disante »lettre d'instruction« garde toujours une certaine valeur comme document. Et par son contenu et par sa genèse elle fait preuve du poids essentiel qu'a eu le facteur de la réaction probable de la France dans les calculs de Prim, de Bismarck et des princes de Hohenzollern-Sigmaringen. Les dépêches de l'ambassadeur britannique à Madrid (jusqu'ici insuffisamment exploitées) aussi bien que les documents des négociations secrètes avec Bismarck et ses proches collaborateurs montrent à l'évidence que le premier ministre espagnol ne sous-estimait pas le rôle de la candidature dans l'équilibre européen. Certes, il n'a pas voulu provoquer une guerre entre la France et la Prusse; mais dans l'impasse où se trouvait bloquée la question dynastique et constitutionnelle de l'Espagne et face aux ingérences de la cour impériale en faveur du prince des Asturies Prim était prêt à courir les risques d'une confrontation ou d'une manœuvre qu'il comptait pouvoir maîtriser au profit d'une stabilisation de la situation intérieure de l'Espagne.

Le Prince Karl Anton de Hohenzollern-Sigmaringen ne méconnaissait, lui aussi, pas non plus les dangers de complications avec la France. Mais »faible et ambitieux«, comme le caractérisa, dans une lettre inédite, la reine Augusta, le vieux prince céda finalement aux pressions de Bismarck. Durant la crise précédant la guerre, Karl Anton jugeait que, dans la politique de Bismarck, la candidature espagnole devait servir comme levain à une guerre d'union nationale ou de moyen de surmonter l'opposition des partis politiques de la Confédération du Nord contre la prolongation du budget militaire (expirant en 1870/71 et toujours au centre du conflit constitutionnel dont la solution depuis Sadowa n'était que provisoire).

La thèse avancée il y a quelques années, que ni Prim ni Karl Anton ni Bismarck ne prévoyaient de la part de la France une sérieuse réaction contre le projet de candidature ou contre le fait accompli d'une élection précipitée, ne saurait donc plus être soutenue. Il semble même que Bismarck ait envisagé plus tôt qu'on ne pensait jusqu'ici l'éventualité d'une candidature Hohenzollern à la couronne espagnole. Dès janvier 1867 (plus d'une année avant la chute d'Isabelle II) le chancelier de la Confédération du Nord avait été informé par l'ancien ministre prussien à Madrid (1864–66) des chances qui s'offraient vraisemblablement au prince héritier de Hohenzollern-Sigmaringen dans la capitale espagnole. Et quelques semaines après la révolution de septembre 1868, un journal de province prussien publiait un article bien informé préconisant la solution de »l'interinidad« par l'accession au trône du prince Leopold de Hohenzollern-Sigmaringen – »ballon d'essai« d'un diplomate amateur ou du fameux service de presse de Berlin?

L'analyse de la soi-disante »lettre d'instruction« dans son contexte politique et des autres sources disponibles ainsi que les résultats convergents des études internationales parues depuis 1970 permettent les conclusions suivantes:

1° La politique de Bismarck visait – au plus tard après le référendum et le relancement de la candidature (déjà abandonnée) au mois de mai (sinon à partir de l'accueil favorable aux offres espagnoles vers la fin du mois de février) – à une guerre de défense (provoquée) entre la France et la Confédération du Nord avec ses alliés de l'Allemagne du Sud afin de pouvoir faire sortir de son impasse le mouvement national petit-allemand et de

profiter d'une constellation internationale encore favorable («Krimkriegs-Konstellation») au renversement de l'équilibre européen en faveur d'un Reich prusso-germanique.

2° La guerre a été voulue par les dirigeants français »pour consolider le régime et pour empêcher le développement au flanc de la France d'une unité dangereuse« (R. Poidevin).